

und Kraft an die Arbeit begeben, um einerseits den Beweis dafür zu liefern, daß sie die rechten Männer an der rechten Stelle sind und daß die Bürger in ihnen einen guten Griff getan haben, andererseits ad oculos zu demonstrieren, wie wohlthunend und vorteilhaft ein Erholungsurlaub für alle Teile ist. Recht bauerlich ist es, daß unser Stadtoberhaupt noch nicht wieder imstande ist, an den Beratungen zum Wohle der Bürgerschaft teil nehmen zu können. Man mag über Herrn Geheimrat Dr. Schmieding sonst denken, wie man will, das Zugeständnis wird man ihm nicht vorzuenthalten können, daß er allseitig bestrahlt gewesen ist, die Stadt Dortmund vorwärts zu bringen. Was auch manches, was er getan hat, die Billigung vielleicht auch gar weiter Kreise nicht gefunden haben, das eine ist unüberdärf, daß er immer nur das Wohl der Stadt im Auge gehabt, das Beste für Dortmund gewollt hat. Dann aber ist nicht zu bestreiten, daß Herr Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schmieding auf großen Erfolgen zurückblicken kann, die es wohl ermöglichen, über etwaige Fehler und Schwächen hinwegzusehen. Vielleicht ist auch das, was man nie und da als Schwächen angesehen hat und ansieht, gerade seine Stärke gewesen. Doch es ist heute noch nicht an der Zeit in eine eingehende Würdigung des zweifellos sehr Aigen Beamten einzutreten. Wenn Herr Schmieding auch nicht wiederkehren sollte, um seinen Dienst als Oberbürgermeister bis zum 1. Oktober nächsten Jahres auszu-tun, so wünsche ich ihm doch, daß er sich vollständig wieder erholt, um procul negotiis einem langen otium und quiete sich hingeben zu können.

V.
kann auch geschäftlich
und tritt in vornehm
Spezial-Weinen gegen
und Umgebung infor
Reflektanten, wo
lokaler Weinproduz
V. Lipót-körnt
Tüchtige
Maschinenschlosse
der Lokomotivwertp
ohn geucht.
Plettberger Str.

Toiletten und Hüte!

Meine Ausstellungen
Pariser Originale

aus den namhaftesten Pariser Salons
sind eröffnet!

Max Weser

Dortmund - Betenstrasse 9
Fernruf 3215.

Unterricht

Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben u. Rundschiff.



Ausführliche Prospekte gratis
und franko.

G. & L. Rüdke, Dortmund, Körnerplatz
Privat-Lehr-Institut und Steno-
graphisches Bureau.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen
11 Uhr, nach langem Leiden und vorherigen Empfangen
der hl. Sterbesakramente meinen herzenguten Mann,
unsere lieben Vater, Grossvater, Urgrossvater und
Schwiegervater,

den Kaufmann

Basilio Rosa

(aus Italien)

im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Tiefbetrubt zeigen dieses an mit der Bitte um stilla
Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Basel, Rubiera Lodi (Italien), den
16. September 1910.

Die Beerdigung findet Montag Morgen 9 1/2 Uhr vom Sterbehause
Bissenkamp 22 aus statt. — Das feierliche Seelenamt für den Ver-
storbenen ist Dienstag Morgen 8 Uhr in der Propsteikirche. 1540

Albert Rosenberg

Dortmund Kaiserstr. 7.
Telefon Nr. 7834.

**Maßgeschäft für feine und
mittlere engl. Damen-Moden**

Zur bevorstehenden Saison gestatte
ich mir, die geehrten Damen von
Dortmund u. Umgegend auf meinen

Salon
für
feine Damen-Moden

ganz ergebenst aufmerksam zu machen u. bitte
mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.

Lager neuester Stoffe vorrätig
Anfertigung in 24 Stunden.

Tailor made Costume von Mk. 85.— an.

Ein Wort an alle

diejenigen, die getr. Herren-
u. Damenkleider u. Schuhe
etc. zu höchsten Preisen
verkaufen wollen, schreiben
Sie an

Wuhl, Steinstrasse 17
Telephon 2681. 1494

Räucherflundern
per Pfund 30.—60 Pf.

Rudolf Schwarz
Fischverand, Stollmünde an
der Ostsee. 1529

Pension

In Hothausen bei Hohenlim-
burg, in schönster und ge-
schützter Lage am Bach,
staubfrei, schöne Zimmer,
prachtvolle Waldungen und
Spaziergänge, gute Beköstig-
ung, billige Preise. 9191

Johs. Schiering.

Dortmunder Möbel-Industrie

G. m. b. H.

26-28 Burgwall 26-28

(direkt neben dem „Lindenhof“).

— Telefon 3374 —

Einige Preise aus den enormen Lagern:

Küchen echt Karolin-pin, in wundervoller
Ausführung . . . schon Mk. **195.—**

Schlafzimmer modern, in feiner Ausführung, bestehend aus
folgenden Teilen: 1538

1 Kleiderschrank
1 Waschkommode mit Marmor
1 Toiletten-Spiegel
2 Nachtkonsöle mit Marmor
2 Bettstellen
1 Handtuchständer
2 Stühle zusammen Mk. **250.—**

Desgl. in Eiche mit Spiegelschrank,
bestehend aus den
selben Teilen Mk. **295.—**

Desgl. in Eiche mit 3-türigem
Schrank . . . Mk. **495.—**

Speise-Zimmer (Eiche)

bestehend aus:
1 Buffet mit reicher Schnitzerei
1 Sofa
1 Umbau
1 Ausziehtisch
4 Lederstühle zusammen Mk. **475.—**

Herren-Zimmer (Eiche)

bestehend aus:
1 Bücherschrank
1 Diplomat
1 Tisch
4 Stühle zusammen Mk. **298.—**

Hervorragende Auswahl in
besseren Speisezimmern, Herren- u. Schlafzimmern.

Ausstellung in 18 Schaufenstern!
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!

Billigere Angebote bei gleich. Qualität. ausgeschlossen.

Eigene Werkstätten.

Staunen

müssen Sie, wenn Sie sich bei mir nach den
Bedingungen erkundigen, unter welchen ich jetzt

Möbel auf Credit

verkaufe.

1 Zimmer	60 Mark	Anzahlung	6 Mark
1 Zimmer	98 Mark	Anzahlung	10 Mark
1 Zimmer	150 Mark	Anzahlung	15 Mark
2 Zimmer	198 Mark	Anzahlung	20 Mark
2 Zimmer	248 Mark	Anzahlung	25 Mark
3 Zimmer	298 Mark	Anzahlung	30 Mark

Anzüge und Paletots

zum Verkauf wie folgt:

bar Mk. 14,	Kredit Mk. 16,	Anzahlung Mk. 2
bar Mk. 20,	Kredit Mk. 22,	Anzahlung Mk. 3
bar Mk. 30,	Kredit Mk. 32,	Anzahlung Mk. 5
bar Mk. 42,	Kredit Mk. 44,	Anzahlung Mk. 8
bar Mk. 48,	Kredit Mk. 50,	Anzahlung Mk. 10
bar Mk. 60,	Kredit Mk. 62,	Anzahlung Mk. 12

Kinderwagen große Auswahl, Anzahl. 3 Mk.

Alttestes, größtes und reelles Kredit-Haus

N. Fuchs

Dortmund, Ostenhellweg 41.



Verreisen Sie?

Dann vergessen Sie bitte nicht dass
ich eine große Auswahl habe in
Koffern, Handtaschen
sämlichen Reiseartikeln u.s.w.

Franz Höderath

Telef. 2419 Dortmund Friedhof 14.
vis à vis der Reinoldikirche.

3000-5000 M.

als Darlehen auf ein gutgehe-
des Geschäft gesucht. Gute Sicher-
heit vorhanden.
Angebot unter W. 35926 an
die Geschäfts. d. Btg.

Achtung!

Auskunft über Darlehens-
schwindel und reelle Geld-
verleihinstitute geg. Eins. v.
1.— Mark. **Franz Vogt,**
Bottrop, Gladbeckerstr. 25

Mädchen

mit guten Zeugnissen erhalten
kostenfreie Stelle.
Wach- und Wuchsaugen
südliche Stellung.
Stadt. Stellen-Bermitl.
Wittstraße 19.

Für kleinen Haushalt ein ordn.
älteres Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Gute Zeugnisse erford.
Frau G. Schreyer
D. Weidert, Bahnhofstr. 59

6 Zimmerwohnung
m. j. Zubeh., p. 1. Okt. zu ver-
mieten. **Herrmannstr. 4.**

Suche zum 15. Sept. oder
1. Oktober ein fleißig. gewerl.

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Willh. Wassermann,
Wittstr. 14, Halden, Halden
u. d. Leine.

Mädchen

gegen hohen Lohn, kleiner
Haushalt auf abgchl. Etage.
**Frau Richard H. Noelle, Läden-
scheid, Altenarkt. 5. 1.**

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum
1. Okt. oder früher gegen hohen
Lohn gesucht.
Frau Joh. Tälken,
Hilfstr. (Hilfstr.) 190.

Mädchen

für bürgerliche Küche und häus-
liche Hausarbeiten für sofort oder
später gesucht. Gute Behand-
lung und hoher Lohn.
Frau Heyder,
Bob. Halden.

Eine Kolonne tüchtige
Maurer

für eine Baustelle bei Dortmund
sofort gesucht. 1534

Betonbaugeschäft.
Franz Schlüter,
Wittstraße 59.

Für einen besseren Haushalt
nach Barmen wird zum 1. Okt.
15. Oktober ein ordentl. evang.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit ge-
sucht. Näheres Frau Otto Goos
Barmen, Kleinenweg 36.

Zum 1. November oder später
ist eine schöne

abgeschl. 2. Etage.
best. aus 4 Zimmer und große
Küche, nebst Vorratskammer und
Hofzimmer zu vermieten.
Näh. Hiltmannstraße 33.

Eine Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer mit
Zubeh., zu verm.
Näh. Friedrichstr. 66 L. 1.

Mansarden - Wohnung
(2 od. 3 Zim.) u. 1. Okt. zu
vermieten.

Ardeystr. 114.

Abgeschl. 1. Etage,
5 Zim. u. Zubeh., per 1.
Okt. zu vermieten.
Wittstraße 7, part.

Mehr. Wohnungen
von 3 Zimmern zu vermieten
Burgwallstr. 60.

Schöne 1. Etage
von 5 Zimmern mit Zubeh.,
per 1. Oktober zu vermieten.
Hiltmannstr. 33.

Bad Salzungen,

Junge Mädchen finden zur
günstigen Erlernung des Haus-
halts liebevolle Aufnahme in
christl. Pensionate. Es wird Un-
terricht erteilt in Literatur, Ge-
schichte, Malen, Zeichnen, Schrei-
ben, es auf Wunsch auch Musik
Professur zur Verfügung. Pen-
sionspreis jährlich 600 Mk. hal-
bjährlich 350 Mk. 1432

Haushaltungspensionat Rehme,
Salzungen in Lippe.

Herrschft. 1. Etage,
5 Z., Küche, 2 Bänke, Veranda,
Balkon u. sonst. Zubeh. zum
1. Oktober zu vermieten. 1713

Näh. Kaiser Wilhelm-Allee 90 L.

Herrschft. 1. Etage
7 Räume, sofort oder später zu
vermieten.

Kronprinzenstraße 103.

Vertreter

Wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft
und tritt in vornehmer Kreise wird zum Verkauf von
Spezial-Weinen gegen Bürgen und hohe Provision für Dortmund
und Umgebung sofort aufgenommen.

Reflexanten wollen ihre Offerte an die Gesellschaft
lokaler Weinproduzenten A.-G. Vertriebs-Abteilung Badapest,
V. Lipót-körut 2 einreichen. 1432

Maschinenschlosser
und Dreher
für Lokomotivwerkstätte 5, hohem
Lohn gesucht.

Pfaffenberger Strassenbahn,
Betriebsleitung.

Bauschreiner

in dauernde Stellung sucht
A. Hebenstreit,
mechan. Schreiner,
Marxloh, Rheinland.

Deutsch christl. Familie in
Antwerpen sucht sofort besseres

Mädchen
ob. enf. Stöße, die jede Haus-
arbeit tut. Wäsche außer dem
Haar. Reisevergn. Hilfe für
große Arbeit je nach Gehalt.
Frau F. Haerlen,
48 rue Ballaer,
Antwerpen, (Belgien).

Kesselschmiede

für Werkstätte und Montage
soll. gesucht.
Gewerkstatt Orange, Seltenehnde.

September-Rennen Dortmund.



Sonntag, den 18. September nachm. 3 Uhr.
35 000 Mark Preise. 260 Nennungen.

Die Verlosung eines Rennpferdes unter die
Zuschauer findet am 18. September statt.
Der Vorstand.

OLYMPIA

Erfolg auf Erfolg

Heute Sonnabend abends 8 Uhr:

Zum 2 Male: Große Doppel-Vorstellung.

Des berühmten Komponisten Leo Fall's größter
Schlager des Altweiner Singspiel: **Brüderlein
fein!** Altweiner Singspiel in 1 Akt v. J. Wilhelm
Musik von Leo Fall. Kapellmeister Felix
Günther aus Wien.

Morgen Sonntag: 2 große Vorstellungen 2.

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen: **Brüderlein fein!**
und das gesamte grossartige September-Programm

Theater-Café-Restaurant

Wilhelm Heimann (Gewerbe-Verein)
empfiehlt von 6 Uhr an fertige Theaterplatten
zum sofortigen Servieren
Nach dem Theater große Restauration, sowie frische Bouillon.
Diners von 80 Pf. an. Union-Bier. Ia Weine.

Landeskultur-Gesellschaft für den Reg.-Bez. Arnsberg

veranstaltet durch den
Landwirtschaftlichen Amtsverein Lünen
in Verbindung mit der Westfälischen Prüfungsstation
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu Münster
am Mittwoch den 21. September 1910,
eine

Oeffentliche Vorführung von Bodenbearbeitungsmaschinen und Geräten aller Art,

wie Untergrundpflügen, neueren Formen von Tief-
kulturpflügen, Düngereinlegern, Düngerstreuern,
Stalldüngerstreumaschinen, Scheibeggen, Feder-
zahneggen und sonstigen Eggen, Erdschaufeln, Wal-
zeneggen, Balance- und Wendepflügen mit Zugkraft-
messung etc., sowie von Kartoffel-Erntemaschinen
auf den

Grundstücken des Gutes Haus Dellwig
bei Kirchderne, Landkreis Dortmund,
unmittelbar am Bahnhof Kirchderne.

Die Vorführung geschieht von 9-12 Uhr vormittags
und von 2-6 Uhr nachmittags.
Die Stalldüngerstreumaschine wird vormittags 11½ Uhr
und nachmittags 4 Uhr vorgeführt.

Wir machen alle Landwirte auf diese ebenso
interessante wie lehrreiche Veranstaltung hierdurch
aufmerksam und laden insbesondere die Mitglieder
der Kreis- und Lokalvereine zu recht zahlreichem
Erscheinen ein.

Das Vorführungsgelände ist zu erreichen; mit
der Eisenbahn vom Hauptbahnhof Dortmund resp.
von Münster, Dülmen und Lünen aus nach Bahnhof
Kirchderne, mit der elektr. Straßenbahn Dortmund-
Westfalenburg-Lünen (alle 15 Min.) bis zur Bis-
marckstraße in Kirchderne, von wo der Vorführungs-
platz in 15 Minuten zu erreichen ist.

Der Vorstand der Landeskultur-Gesellschaft für den Reg.-
Bezirk Arnsberg. Drooge, Landrat. 1539
Der Vorstand des Amtsvereins Lünen. Schulte-Kump
Der Vorstand der Prüfungsstation für landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte zu Münster.
Herold-Loevelinkloe. H. Kalt-Münster, Direktor.

Fredenbaum.

Sonntag, den 18. September, nachm. 3½ Uhr:

Grosses Konzert

der Hubert'schen Kapelle.

Um 5 Uhr Auftreten d. weltberühmten Turmschallkünstler

Mr. Boston

von der Weltausstellung in Brüssel.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Abdrehen eines Brillant-Höhen-Feuerwerks
durch Mr. Boston auf dem Turmseile,
sowie feenhafte Illumination des Gartens

Eintritt 30 Pf. Vorzugskarten mit 20 Pf. Nachzahlung.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der in der Stadt Dortmund zur Aus-
führung kommenden Entwässerungs-Ränale soll einschl.
der Materiallieferung vom 1. Oktober d. Js. ab auf
unbestimmte Zeit mit halbjährlicher Kündigung neu ver-
geben werden.

Die Vergabe erstreckt sich auf die Straßenränale
(gemauerte Ränale, Ton- und Zementrohr-Ränale) und
die Hausanschlüsse.

Bedingungen können auf Zimmer Nr. 259, Klepping-
straße 27, eingesehen oder für 1,50 Mark bezogen werden.
Angebote sind bis zum 26. September d. Js.,
mittags 12 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Angebot
auf Herstellung von Entwässerungs-Ränalen“ an das Tief-
bauamt, Zimmer Nr. 237 einzulegen.

Dortmund, den 15. September 1910.

Tiefbauamt.

Walhalla

Oktober-Fest.

München

in
Dortmund!

100jähr. Jubelfeier d. Münchener Okt.-Festes.

!! München in Dortmund !!

a. Hetz u. a. Gaudi, Buab'n u. Mad'n in kurzer Wiche!

Jeden Abend Anfang 7 Uhr:

Populäre Doppel-Mik-Konzerte mit Gesang

D'Glossners, gen. Baron Muekl jr.: I. Original bayr. Bauern-Kapelle.

D'Hollertauer.

Erstes Bückeberger Bauern-Ensemble, einzig in seiner Art.

Zum ersten Male: Ausstieg von ff. Bräuhaus-Märzenbier,

hell u. dunkel, ein Göttertrank a. d. Peuker-Quelle extra eingebracht

Grossartige Dekoration Feenhafte Beleuchtung. Original München. Mad'n

Vorzügl. bek. Abendkarte. Oktober-Fest-Würstl. Münch. Bier-Radi.

Paul Thiele.

Walhalla

Oktober-Fest.

München

in
Dortmund!

Persil

das moderne
Waschmittel

wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Handwerker- und Kunstgewerbebeschule Dortmund.

Beginn des Winterhalbjahres 1. Oktober 1910.
Schluß " " 31. März 1911.

Schüler: 1 Schülerin, die am vollen Tagesunterricht teilnehmen, zahlen 30 Mark, die
übrigen 5, 10 oder 20 Mark. Abend- oder Sonntagsschüler zahlen je nach der
wöchentlichen Stundenzahl 1 bis 20 Mark für das Schulhalbjahr.

Unterricht für Bauhandwerker, Bildhauer, Maler, Schreiner, Wagenbauer, Kunstschmiede,
Schlosser, Vorzeichner, Vermessungstechniker, Installateure, Klempner, Sattler, Buchdrucker,
Buchbinder, Lithographen, Photochemiker, Gärtner, Konditoren, Schuhmacher, Schneider,
u. a. Berufe.

Knabenzeichen- u. Modellierschule, wöchentlich 4 Stunden, Schulgeld 3 Mark halbjährlich

Anmeldungen sind zu richten an Direktor Regling, Brüggemannstrasse 25.

Das Kuratorium:

Oberbürgermeister Dr. Schmieding, Geh. Reg.-Rat.

Dozkalik & Lange

Maaß-Geschäft feiner Herren-Moden
Westenhellweg 78 — Fernsprecher 2182

Unsere Eingänge für Herbst- und Winter sind Auszüge des Besten
was die Mode, gediegener Geschmack und sichere Sachkenntnis darbieten.

Es ist durchaus
nicht einerlei
was Sie zum Waschen
tragen. Schützen Sie
sich. Probieren Sie
Nigrin. Es färbt
nicht anders mehr.
Aus feinstem Wachs
präparierte und des-
halb vorzügliche
Schuhcreme.
Jede Dose von Nr. 20
aufwärts enthält
1-2 Gutscheine.

1438

Für Brautleute unbedingt wichtig
ist die Beschäftigung der Läger der
Dortmunder Möbel-Industrie G. m. b. H.,
Dortmund, Burgwall 26/28
direkt neben dem Lindenhof.

Über die enorme Auswahl u. Billigkeit werden Sie
staunen. Ware erstklassig. - Ausstellung in 18 Schaufenstern.
2 Minuten vom Hauptbahnhof. - Telefon 3374.

Futterlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an Gerstenschrot und Weizen-
kleie für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 für
den Stadt Viehhof soll vergeben werden.

Begünstigte mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote
sind bis Donnerstag, den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr ein-
zureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt am diese Zeit im
Dienstzimmer des Unterzeichneten im Beisein der erschienenen
Bieter.

Verwaltung des Stadt. Vieh u. Schlachthofes.
Clausniger.

Bekanntmachung.

Städtische Kinderbewahr- und Speise-
anstalt Wilsundestraße 5.

Wie bisher, werden Kinder von etwa 4 Jahren an
zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Auf-
meldungen nimmt die Vorsteherin Fräulein Krönig,
bei welcher auch die Aufnahmebedingungen eingesehen
werden können, entgegen.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Conditorei und Café Lemmert

Dortmund, Westenhellweg 134

Neu eröffnet!

Hübsche, luftige, mit allem Comfort
der Neuzeit ausgestatteten Räume.

Grosse Auswahl in:

Kuchen --- Torten

Chocoladen Confitüren

Bonbons etc.

! Achtung!

Wichtig für Brautleute.

Viktoriastrasse 2a

finden die
grossen Möbel-Verkäufe

des
Dortmunder Möbelkaufhauses

statt.

Verkaufszeit:

morgens von 9-1 Uhr

nachmittags " 3-8 "

Bis auf weiteres werden

zu Spottpreisen

abgegeben:

Kpl. Schlafzimmer von Mk. 215 an

Karol. Pine-Küchen " 175 "

" eich. gestr. Küchen " 140 "

In jeder Preislage Riesen-Aus-

wahl wie!

Einzelmöbel:

Kleiderschränke

Bettstellen

Patentmatratzen u. Sprungrah-

Washkommoden (men.)

Nachtkonsolen

Vertikows

Trumeaux

Küchenbüfets u. a. m.

Dortmunder Möbelkaufhaus

nur Viktoriastrasse 2a.

Alles prima Ware.

Auskaufte W. Schimmelpfeng

Die Auskaufte W. Schimmelpfeng, 657
kaufmännische Auskünfte, weiß zuverlässige Agenten nach, befragt
die Auswahlleistungsfähiger Bezugsquellen über die ganze Welt
Sie unterhält eigene Bureaus in etwa 100 Städten des In-
und Auslandes und steht in Verbindung mit The Bradstreet
Company in New York mit 130 Niederlassungen in Nord-
amerika und Australien. Bureaus für Belgien: Brüssel,
Banksplatz 30 a, Dortmund, Soesterwall 34, Dagen, D. Südstr. 7.

Zweites Blatt.

XX. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten.

S. u. H. Berlin, 15. September.

Die 2. Plenarsitzung wurde um 10,15 Uhr eröffnet. Der Verbandstag erteilte dem Verbandsvorstand für das Geschäftsjahr 1909 einstimmig Entlassung und genehmigte die Anlegung des Verbandsvermögens. Dem höchst bewährten Geschäftsführer des Verbandes, Funkt, ist aus Anlaß seines 50 jährigen Geburtstages eine Ehrengabe von 500 Mark bewilligt worden. Der Haushaltsplan für 1911 wurde mit den von der Kommission beantragten Änderungen angenommen. Diese Änderungen betrafen u. a. Einstellung eines Mitglieds für die Schulungsgruppen des Verbandes, ferner die Unterbringung Lungen- und Nervenkranker Mitglieder und die Absetzung des Beitrages für den Anschluß einer Tuberkulose-Fürsorge für die Mitglieder und ihrer Familien sind dem Bezirksverein Frankfurt (M.) übertragen worden. Die Schriftleitung der Deutschen Postzeitung — des Organs des Verbandes — übernimmt der D. R. P. Winters-Revelar. Vor den Anträgen auf Satzungsänderungen ist bemerkenswert, daß der Gesamtvorstand des Verbandes später aus 11 (bisher 9) Mitgliedern bestehen wird.

Eine Reihe von Anregungen vom weiteren Ausbau der Organisation wurde dem Verbandsvorstand als Material überwiesen.

Eingehend sind in den Kommissionen und im Plenum die Ständes- und Personalfragen der mittleren Postbeamten erörtert worden. Die Einrichtung, für die verschiedenen im Verbands vereinigten Klassen besondere Ausschüsse zu bilden, hat sich bewährt, Wehvor-

bereitet gelangten die Entschlüsse dieser Ausschüsse und der Kommissionen an das Plenum. Die Hauptfragen, die den Verbandstag beschäftigten, die Oberassistenten — und die Militärassistentenfrage verhielten sich zu folgenden Entschlüssen:

„Der 20. Verbandstag erklärt, daß die Personalreform von 1900 die Hoffnungen und Wünsche der mittleren Postbeamten nicht erfüllt hat, und hält eine durchgreifende Änderung der bestehenden Personalverhältnisse in Anlehnung an die Grundzüge der Vorschläge des Verbandes für erforderlich.“ und

„Der Verbandstag wolle beschließen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, daß für die in den Gehaltsvorschriften für die Reichsbeamten vom 15. Juli 1909 festgelegten Grundzüge für die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Befoldungsalters der Militärassistenten geändert und daß auch die vor dem Eintritt in den Zivildienst während der Vorbereitungszeit abgeleistete Militärdienstzeit der Zivilassistenten auf das Befoldungsalters angerechnet werde.“

Erneut ist durch den Verbandstag festgestellt worden, daß die durch das Befoldungsgehalt vom 15. Juli 1909 für die Oberpost- und Telegraphen-Assistenten, Post- und Telegraphenassistenten sowie Postverwalter bewilligten Gehaltsätze als berechtigt anerkannt werden sollte. Der Verbandstag hat die Befoldungsgehaltssätze der historischen Stellung der Oberpost- und Telegraphen-Assistenten in der Beamtenhierarchie nicht entsprechen. Unter dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns, daß durch die getroffene Regelung der Charakter der Stellung der Oberpostassistenten und Ober-Telegraphenassistenten als Beförderungsschritte beseitigt worden ist, gibt der Verbandstag der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die geschehenden Körperverhältnisse bis zu einer grundsätzlichen Neuordnung der Personalverhältnisse der mittleren Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten die Befestigung der eingetretenen materiellen Schädigung durch Stellen oder Funktionszulagen baldigst herbeiführen werden.

Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, dafür einzutreten, daß

1. bei Annahme von Zivilassistenten als Mindestforderung das Befähigungszeugnis für den einjährigen freiwilligen Militärdienst zu verlangen ist.

2. die nichtangestellten Post- und Telegraphen-Assistenten, sowohl aus dem Zivil- wie aus dem Militärassistentenstande in ihren Dienst-Verträgen mit den gleichwertigen preussischen Diätaristen gleichgestellt werden.

3. die Dauer des 4 Jahre übersteigenden Diätariats in Anbetracht der vierjährigen Ausbildungszeit als Post- und Telegraphengehilfen auf das Befoldungsalters anzurechnen ist.

4. den nichtangestellten Post- und Telegraphen-Assistenten ein siebenjähriger Uebertragungs-Zusatzurlaub zu gewähren ist.

5. den in neueren Orten beschäftigten nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten ein Tagegeldezuschuß zu gewähren ist.

Im weiteren soll der Verbandsvorstand erneut eine Petition betr. Gewährung der den Eisenbahnbeamten in Essig-Vorrichtungen zugebilligten außerordentlichen Zulage an die im Reichslande beschäftigten Postbeamten und dem Reichstage und der Reichsregierung unterbreiten.

Den Höhepunkt erreichte der diesjährige Verbandstag mit der nachfolgenden Rede des Telegraphen-Assistenten Franz, der die von der Kommission vorgeschlagene hier abgedruckte Entschlüsse zu begründen hat; er führte aus:

Seit 20 Jahren beschäftigt den Verband alljährlich die Frage, wie er sich in ein besseres Verhältnis zur Verwaltung setzen könne. Wenn dies auf früheren Verbandstagen nicht in aller Öffentlichkeit erörtert worden ist, so lag es daran, daß die Frage früher nicht spruchreif war. Die Frage ist so alt wie der Verband; sie ist in allen Kreisen der mittleren Postbeamten stets besprochen worden; stets war der Wunsch vorhanden, es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um

zum Ziele zu gelangen. Wie ein ideales Verhältnis wohl beschaffen sein müßte? Die Verwaltung durch bevollmächtigte Vertreter an den Verhandlungen des Verbandes als eines neutralen Gebildes teilnehmend! Was waren uns klar, daß es auf unserer Seite war, Opfer zu bringen, an der Bereitwilligkeit zu solchen hat es bei uns nicht gefehlt. Freimut muß bei Erörterung der Fragen obwalten, aber nicht als Disziplinzwang brügel ausgelegt werden möge. Ein dauernder Frieden muß es sein, der nicht auf Abmachungen beruht, daß die durch den Wechsel von Personen oder insbesondere durch radikale Strömungen im Verbandsverbande verändert werden könnten. Sind nie Versuche gemacht worden? Zu den Zeiten des Staatssekretärs von Pöbelski war das Bedürfnis hierzu stark geltend und auch betätigt. Das Opfer, das von uns gewünscht wurde, waren die Bedingungen, daß nur die Verwaltung als berufene Vertreterin unserer Interessen anzusehen sei, und daß nur Beamte im Dienst als Vorstandsmitglieder des Verbandes sein sollten; die Bedingungen haben wir erfüllt. Das Verhältnis zur Behörde nach Pöbelskis Zeiten ist von Zeit zu Zeit getrübt worden. Wir geben zu, daß wir öfters, wenn auch im guten Glauben, gefehlt haben; doch zu Pöbelskis Zeiten gab es keine für uns so schwerwiegenden Fragen, wie in den letzten Jahren.

An Vertrauen hat es auf unserer Seite nie gefehlt. Wie oft hat der jetzige Staatssekretär des Reichs Postamts seine Hand in vornehm ritterlicher Weise über seine Beamten gehalten, wenn im Reichstage Klagen gegen Amtsvorsteher erhoben wurden; Wie ist unser Vertrauen und unsere Hoffnung dadurch gewachsen! Wenn wir fragen, ob unsere Hoffnungen erfüllt sind, so müssen wir die Geschichte der letzten Reichstagsessionen durchdenken. Im Hinblick auf das vorwerfliche Verhalten der Verkehrsbeamten in einem Nachbarlande erdörte ein Abgeordneter unter deutlichem Hinweis auf unsern Verband, die Frage, ob die Postverwaltung ihrer Beamten sicher sei; die Frage klang in die Worte

Nassau's Kinder-Woche

Unsere 4 Schlager übertreffen alles bisher Dargebotene.

Wir verkaufen:

- Serie I **Kinder-Capes** in allen Größen zum Einheitspreis von **3.00**
- Serie II **Kinder-Jacketts** in allen Größen zum Einheitspreis von **3.95**
- Serie III **Kinder-Jacketts** in allen Größen zum Einheitspreis von **4.95**
- Serie IV **Kinder-Jacketts** in allen Größen zum Einheitspreis von **5.95**

Spezialhaus für Damen-Moden

Gebrüder Nassau

Dortmund, Westenhellweg 41.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

60

„So dürfte Erenissimus nicht denken, und so denke auch ich nicht,“ sagte der Minister mit scharfer Betonung; „sollten die Papiere in meine Hände gelangen, so werde ich sie objektiv prüfen und mein Urteil darüber dem Fürsten nicht vorenthalten. Sie müssen nun wissen, ob Sie diesem Urteil mit aller Ruhe entgegensehen können; ich habe dem jungen Poppert Gerechtigkeit versprochen, und mein Wort werde ich einlösen.“

„Ich kann es, Excellenz!“

„So verhält sich die Sache also genau so, wie sie in den Akten dargestellt ist?“

„Ich wüßte nicht, was ich dem damals aufgenommenen Protokoll noch hinzufügen könnte.“

„Das zu hören ist mir sehr lieb,“ sagte der Minister, „von dessen Stille die düsteren Wolken allmählich schwanen.“ „Sie kennen ja das Rechtsgefühl Seiner Heiligkeit. Sie werden sich noch erinnern, wie schwer er derzeit sich überzeugen ließ, daß eine gerichtliche Untersuchung die Interessen des Staates allzu sehr gefährden würde. Das aber auch die Papiere enthalten mögen, sie dürfen nicht in fremde Hände gelangen, ich betrachte es als meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß kein Mißbrauch mit ihnen getrieben werden kann.“

Der Präsident schien seine volle Fassung wiedergewonnen zu haben; hoch aufgerichtet stand er vor dem Minister, und ein zuversichtliches Lächeln spielte um seine Lippen. „Von einer Verhaftung des Mannes möchte ich dringend abraten, Excellenz,“ erwiderte er, „sie würde Aufsehen erregen und der Sache eine Wichtigkeit geben, die sie nicht verdient. Man müßte den Vetter der Freianstalt darauf aufmerksam machen, daß er für die Handlungen seines Personal verantwortlich sei, wenn Excellenz mir gefatten wollen.“

„Das allein genügt nicht,“ unterbrach der Minister ihn rasch, „wie der Knecht ist, so wird auch der Herr sein. Ich schließe die Möglichkeit nicht aus, daß der Freianstalt bei diesen Erpressungsversuchen beteiligt ist. Nun liegt auch die Gefahr nahe, daß die Papiere in die Hände des jungen Poppert gelangen, dieser leidenschaftliche junge Mann wird in ihnen eine Waffe erblicken, von der er

möglicherweise unverzüglich Gebrauch macht, dem aber müssen wir vorbeugen. Ich habe noch keinen Entschluß gefaßt, ich warte weitere Nachrichten ab, die mir im Laufe des Tages gebracht werden sollen. Es ist mir lieb, daß Sie keinen Grund zu Beforgnissen haben, ich hätte Sie im anderen Falle leider nicht schätzen können. Wenn diese fatale Sache zur Zufriedenheit erledigt ist, mögen Sie mich an Ihre Privatangelegenheiten erinnern, ich will dann sehen, was ich tun kann.“

Ein gnädiger Wind verabschiedete den Präsidenten, der stöhnend und nach Atem ringend in einen Sessel niedersank, als er in sein eigenes Zimmer zurückgekehrt war. „Was nun?“ murmelte er. „Dieser Fruch läßt nicht vor mir, bis er mich vernichtet hat.“ Er blickte lange starr vor sich hin, dann fuhr er plötzlich von seinem Sitz empor. „Es darf nicht sein, diese Papiere müssen nun jeden Preis in meinen Besitz kommen oder vernichtet werden.“

„Sagte er, das Zimmer mit großen Schritten durchmessend.“ „Gremel muß helfen, für mich steht jetzt alles auf dem Spiele. Bringt er dem Glenden das Geld, so wird er mir die Dokumente ausshändigen, dann mögen sie ihn verhaften, sein eigenes Interesse zwingt ihn, den Handel zu verschweigen.“

Er zog hastig seine Handschuhe an und nahm seinen Hut, und nachdem er noch einen prüfenden Blick in den Spiegel geworfen hatte, eilte er hinaus.

Gremel empfing ihn höflich, aber kühl. Er lud ihn ein, Platz zu nehmen und fragte, womit er dienen könne, er schien dem vertraulichen Ton ganz verfallen zu haben, in dem er früher mit ihm verkehrt hatte.

Der Blick des Präsidenten streifte mit finsternem Ausdruck den Proturisten, der nur flüchtig von seiner Arbeit aufschaute.

„Wenn Sie die Güte haben wollten, mir eine kurze Unterredung unter vier Augen zu schenken, so würde ich Ihnen dankbar dafür sein,“ sagte er leise.

Der Bankier nickte zustimmend.

„Dina sagte mir beim Frühstück, sie wünsche Ihnen Rat bezüglich der Kompletierung ihrer kleinen Bibliothek, lieber Freund,“ wandte er sich zu Richard. „Sie haben wohl die Gewogenheit, diesen Wunsch zu erfüllen.“

Mit großem Interesse sah der Präsident dem jungen Manne nach, der ohne Zögern das Rabinett verließ.

„Fürchten Sie nicht, daß Sie diesem Günstling zu großes Vertrauen schenken können?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte Gremel ruhig, „wenn ich Grund zu dieser Beforgnis hätte, würde ich ihm wahrlich nicht die Protura meines Hauses anvertraut haben.“

„Er könnte noch höher hinaus wollen.“

„Ich würde ihm keinen Stein in den Weg werfen.“

„Wie? Dieser gänzlich unbemittelte Sohn eines ehelosen Mannes dürfte hoffen?“

„Herr Präsident, Sie werden keinesfalls hierher gekommen sein, um mich darauf aufmerksam zu machen,“ sagte Gremel, „auch glaube ich Ihnen schon früher erklärt zu haben, wie ich über Herrn Poppert denke, das Vertrauen, das ich ihm schenke, kann nur durch Tatsachen, nicht aber durch Worte erschüttert werden.“

„Und doch muß ich Sie noch einmal daran erinnern, daß unsere Regierung sich genötigt sehen wird, die geschäftliche Verbindung mit Ihnen abzubrechen, wenn dieser Herr an die Spitze Ihres Hauses tritt.“ erwiderte der Präsident in warnendem Tone. „Er hört nicht auf, uns mit seinen Beschwerden zu belästigen, obgleich er längst wissen muß, daß diese Beschwerden unbegründet sind.“

„Seit Seine Excellenz ihm die Audienz bewilligt hat, sind von seiner Seite keine Beschwerden mehr eingereicht worden.“

„Aber er bemüht sich jetzt, den Papieren nachzuforschen, die sein Vater hinterlassen haben soll.“

„Das kann ich ihm nicht verbieten.“

„Und er tut es nur in der Absicht, uns neue Verlegenheiten zu bereiten.“

„Das bezweifle ich,“ sagte der Bankier achselzuckend. „Er beabsichtigt nichts weiter, als das Andenken seines Vaters von einem Mafel zu reinigen.“

„Es dürfte der Regierung schon unangenehm sein, daß dieser Herr die Protura Ihres Hauses besitzt.“

„Das tut mir leid, aber ich kann es nun nicht mehr ändern,“ erwiderte Gremel ruhig. „Darf ich Sie nun bitten, mir den Zweck Ihres Besuchs mitzutheilen?“

Der Präsident schloß, daß er zu weit gegangen war, es ärgerte ihn jetzt, daß er überhaupt dieses Thema zur Sprache gebracht hatte, da ihm seine eigene Angelegenheit doch näher lag.

„Ich glaube, Sie haben diesen Zweck bereits erraten,“ sagte er, und ein verlegener Zug glitt dabei über sein sorgenvolles Antlitz. „Ich komme noch einmal wegen der kleinen Anleihe, die ich zu machen wünsche. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich mich in einer peinlichen Verlegenheit befinde, und daß ich das Geld heute noch haben muß, um den Drohungen einiger ungestümter Gläubiger zuvorzukommen. Sie dürfen indessen auf die Rückzahlung binnen kürzester Frist mit Sicherheit rechnen. Daß ich den besten Willen habe, durch Einschränkungen und Ersparnisse meinen Gläubigern gerecht zu werden, kann Ihnen nicht entgangen sein, aber eben durch diese Einschränkungen, wie durch den Verkauf alles Ueberflüssigen scheinen die Leute nur noch mehr beunruhigt zu werden.“

„Freilich, freilich,“ bestätigte der Bankier, „Sie hätten das voraussehen können.“

„Ich dachte nicht so weit, und jetzt läßt es sich nicht mehr ändern. Nun ist mir auch Staatshilfe in Aussicht gestellt worden, so daß ich beruhigt in die Zukunft blicken kann, wenn es mir nur gelingt, mich aus den augenblicklichen drückenden Verlegenheiten zu befreien. Wie gefaßt, ich werde Ihnen binnen kurzem das Darlehen mit Dank zurückzahlen.“

„Und die Höhe der Summe?“ fragte Gremel.

„Fünftausend Taler.“

„Der Bankier sann einen Augenblick nach. „Ich könnte Ihnen sagen,“ entgegnete er dann, „ich sei augenblicklich nicht in der Lage, über eine solche Summe zu verfügen, aber jene Bitte ist mir verfaßt, so will ich Ihnen denn reinen Wein einschenken. Ich mache solche Privatgeschäfte nicht, Herr Präsident, und namentlich nicht in dieser Höhe, es könnte meinem Personal nicht verschwiegen bleiben, daß ich diese immerhin bedeutende Summe aus der Geschäftskasse genommen habe, um sie Ihnen zu geben, und Sie wissen selbst, welche Vermutungen man daran knüpfen würde. Es würde bald ein öffentliches Geheimnis sein, daß ich Ihnen namhafte Summen zahle, um mit diesem finanziellen Interimsgeld die Regierung zu zögern.“

„Das ließe sich vermeiden!“ unterbrach der Präsident ihn ungeduldig. „Wenn Sie das Geld aus Ihrer Privatkasse nehmen.“

183,18

aus: „Trau, schau, wem!“ Daß hier keine Zurückweisung durch unsern Staatssekretär erfolgt ist, hat uns bitter betrübt. Die wiederholten Streiks in den Nachbarländern ließen im Reichstage erneut die Frage aufkommen, ob unsern Postbeamten zu vertrauen wäre. Diese Frage war eine Schmach für uns; ein unfeliger Augenblick ließ unsere Behörde schweigen!

Hat der Verband es an Bestrebungen fehlen lassen, um zu einem Vertrauensverhältnis beizutragen? Der Mittel, die uns zu Gebote standen, sind nicht viele gewesen. Wir haben um Verleihung eines Postbeamten, der die Schlichtung der Deutschen Postzeitung übernehmen sollte; wir wollten uns selbst den Mautloß anlegen; die Bitte ist uns nicht erfüllt worden. Auch jetzt ist die Frage wieder spruchreif geworden; derselbe negative Erfolg; auch der neue Reaktor unserer Zeitung, Kollege Winters, ist nicht beurlaubt worden. War das Opfer nicht groß genug; haben wir noch ein anderes Opfer, das wir bringen können; ich weiß keins! In dieser Frage ist der Verband mit seinem Rat zu Ende! Bei einer Audienz im Reichspostamt hieß es auf die Bitte, auch unsere Meinung sagen zu dürfen, eine Diskussion wäre nicht zulässig. Wir stehen auf dem Standpunkt, jeder muß vor seiner Verantwortung stehen. Eingaben an den Reichstag tragen der staatsrechtlichen Lage der Dinge Rechnung; sie schließen ein Mißtrauen gegen die Verwaltung nicht in sich, da Reichstag und Bundesrat die letzten maßgebenden Instanzen für unsere Interessen sind. Nicht Klagen wirtschaftlicher Natur sind es, die die Haltung des Verbandes beeinflussen. Es sind Fragen unserer inneren Verfassung. So oft das Verhältnis des Verbandes zur Verwaltung zu wünschen übrig läßt, kommen überzeugte Verbündeter in einen Zwiespalt mit ihren Gefühlen. Es will ihnen nicht gelingen, ihr freieres Staatsbürgerverhältnis mit dem begrenzteren des Beamten in Einklang zu bringen. Sie leiden darunter; sie finden sich nicht zurecht. Diesen Alb von ihnen zu nehmen, das allein ist der Beweggrund des Hamburger Antrages. der Grund unserer Bestrebungen.

Im Auftrage der Kommission bitte ich daher um Annahme unserer nachstehenden Entschliebung. Wenn Sie in die Bezirke gehen, sagen Sie den Kameraden, daß Sie von dem Geiste der Kommission befeelt wären; fügen Sie die, die sich nicht zurecht finden; sorgen Sie dafür, daß der Geist der die Gründer unseres Verbandes befeelt, stets auch in uns allen derselbe bleibt:

„Das Wort sei frei, das Herz treu einig und gleich! Treu Kaiser und Reich!“ (Brausender Beifall). Stehend nahm hierauf — unter Jubel aller Zuhörer — der Verbandstag einstimmig ohne Debatte folgende Entschliebung an:

„Der Verband mittlerer Reich-Post- und Telegraphenbeamten hat es von jeher als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, die von der Reichs-Postverwaltung zu verschiedenen Zeiten geäußerten Bedenken gegen seine Daseinsberechtigung und sein Wirken in der Öffentlichkeit zu entkräften und zu zerstreuen. Er wird in dem Bestreben, den Ausgleich vermeintlicher oder verminderter Gegensätze zwischen der Reichs-Postverwaltung und dem Verbande zu fördern, nicht nachlassen und ist nach wie vor zu allen hierzu geeigneten Schritten unter Wahrung der Selbstständigkeit des Verbandes als eine geistlich zu Recht bestehende Vereinigung von Staatsbürgern bereit.“

Aus den nun folgenden Vorstandswahlen gingen hervor Postsekretär Stender als 1. und Ober-Postassistent Wobbe als 2. Vorsitzender, als Beisitzer: Telegraphen-Sekretär Brigg, Postsekretär Rippa und Domschitz, Ober-Postassistent Dörner, Höfel, Engelke, Postverwalter Schich und Postassistent Richter und Pemsel. Zum 1. Verbandstagsvorsitzenden wurde Ober-Telegraphenassistent Wottschall zum 2. Postsekretär Frey gewählt.

Nachdem noch die Mitglieder des Ehrentats und 8 Rechnungsprüfer gewählt und mit der Rechnungsabprüfung die Bezirksvereine Potsdam und Frankfurt (Oder) bestimmt waren, wurde als Ort des nächsten Verbandstages Dresden festgesetzt. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde der 20. Verbandstag um 9,45 Uhr abends geschlossen.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 61

„So groß ist der Bestand meiner Privatkasse niemals. Ich nehme monatlich nur eine bestimmte Summe aus der Geschäftskasse, und es kommt selten vor, daß ich mir von meinem Kassierer eine Nachzahlung machen lasse, in meinem Hause ist das alles streng geregelt.“

„Sie sagen mir also mit diesen Worten, daß Sie mir nicht helfen wollen?“ fragte der Präsident, in dessen dunklen Augen es gornig aufblitzte.

„Daß ich es nicht kann!“ erwiderte Gremel ruhig. „Wenn ich Ihnen nun verspreche, das Geld spätestens bis Ablauf der nächsten Woche zurückzahlen?“

„Sie werden dieses Versprechen nicht halten können.“ „Also ist es Mangel an Vertrauen.“

„Keineswegs! Können Sie in der nächsten Woche das Geld zahlen, so werden auch die ungetreuen Gläubiger bis dahin gerne sich gebunden, in diesem Falle ist meine Vermittlung unnötig.“

„Und wenn ich das Geld nun zu einem anderen Zwecke benutzen möchte, um Gefahren vorzubeugen, die meine Ehre, meine Stellung, meine ganze Existenz bedrohen?“ fragte der Präsident, unfähig, dem Sturz in seinem Innern länger zu gebieten, „würden Sie auch dann noch bei Ihrer Weigerung bestehen?“

Gremel blickte ihm forschend in das bleiche Antlitz und schüttelte ablehnend das Haupt. „Auf den Zweck kommt es nicht an“, erwiderte er, „die Gründe meiner Ablehnung bleiben in jedem Falle dieselben. Es gibt ja Personen genug in unserer Stadt, die sich mit solchen Geschäften befassen.“

Der Präsident hatte sich erhoben, die Andern auf seiner Stirne waren angespannt, mühsam verhaltener Zorn blickte aus seinen Augen. „Sie wollen eben nicht, da wäre es nutzlos, weitere Worte zu verlieren“, sagte er mit heiserer Stimme, „ich bedaure, diese schmutzige Erfahrung machen zu müssen. Auf Dank soll man niemals rechnen, dennoch hätte ich nicht geglaubt, daß Sie meine Bitte so schroff zurückweisen würden.“

Auch der Bankier stand von seinem Sessel auf, aber er gab noch eine Antwort geben konnte, hatte der Präsident das Kabinett schon verlassen.

Der österreichische Thronfolger im Kreise seiner Familie.



Der österreichische Thronfolger mit Familie.

Ein prächtiges Familienbild führt uns unser heutiges Bild vor Augen es zeigt Österreichs Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, im Kreise seiner Familie. Der Erzherzog, welcher seit 10 Jahren in glücklichster Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek, welche seit dem Regierungsjubiläum des greisen Kaisers den Rang einer

Herzogin von Hohenberg führt, lebt. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen, außer der am 24. Juli 1901 geborenen Fürstin Sophie noch zwei Söhne: Fürst Maximilian (geb. 29. September 1902) und Prinz Ernst (geb. 27. Mai 1904). Erzherzog Franz Ferdinand steht gegenwärtig im 43. Lebensjahr.

Vom neuen Goldland in Amerika.



Ein Goldgräber Lager in Alaska.

Das nördlichste Territorium der Vereinigten Staaten, Alaska, hat vor wenigen Wochen durch die von dort gemeldete Aufindung riesiger neuer Goldfelder wieder einmal viel von sich reden gemacht. Das bis dahin ziemlich unwirtliche Land gelangte bekanntlich bereits im Jahre 1896 durch die damals erfolgte Entdeckung reicher Goldfelder im Klondike Gebiet zu ungeahnter Bedeutung. Ein lebhafter Durchgangsverkehr entwickelte sich auf den dortigen Hauptgangsstraßen zu den kleinen (rasch aufblühenden) kanadischen Städten. Doch waren infolge des riesigen Andranges die neuen Goldlager bald erschöpft, damit ließ auch der Verkehr nach den dortigen entlegenen Gegenden sehr nach. Erst die neuen Goldfunde haben wieder ungezählte

Scharen Goldsucher in das Land geführt; doch harter ist eine ziemliche Enttäuschung. Die Ausbeutung der neuen Felder bietet derartige Schwierigkeiten, daß nur größere, mit ausreichendem Kapital und entsprechenden Maschinen ausgerüstete, Gesellschaften die Goldgewinnung mit Aussicht auf Erfolg betreiben können. Die einzelnen, allein auf die Kraft ihrer Arme vertrauenden Goldsucher, die auf die erste Mitteilung hin in Scharen herbeigeeilt waren, befinden sich also in einer wenig aussichtsreichen Lage.

Unser Bild zeigt eine kleine Kolonne von Goldsuchern am Fuße der Tanana Hills, in deren Quarzgangen das so heißbegehrte Metall ruht.

Vom deutschen Bauernbunde.

Ueber die Stellung des Deutschen Bauernbundes zu den Agrarfragen schreibt die Korrespondenz des Bauernbundes jetzt folgendes:

Der Ausschluß des Deutschen Bauernbundes hat in seiner Sitzung vom 8. September d. J. gegenüber den in der Presse vielfach vorhandenen Mißdeutungen seiner Stellungnahme zu den landwirtschaftlichen Böden folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

Der Deutsche Bauernbund steht entschieden auf dem Standpunkt des Jollitars des Jahres 1902 und der laufenden Handelsverträge. Er erklärt ausdrücklich, daß er eine Herabsetzung der Getreidebölle ebenso wenig als angängig erachtet, wie eine Herabsetzung der Vieh- und Fleischbölle oder eine Minderung des Seuchenschutzes.

In einem Artikel, der sich gegen die Einfuhr schwedischen Schlachtwiehs nach Deutschland wendet, schreibt die Korrespondenz u. a.:

Der schwedische Wunsch einer größeren Schlachtwieh-einfuhr nach Deutschland auf Grund handelsvertraglicher Bevorzugung Schwedens darf nicht erfüllt werden! Auch Schweden dürfen keine zollpolitischen und veterinärpolizeilichen Begünstigungen zugestanden werden! Wir müssen uns auf die Produktionskraft der deutschen Viehwirtschaft verlassen und diese unter dem staatlichen Zoll- und Seuchenschutz stark weiter entwickeln. Was soll uns aus Schweden Vieh kommen? Mit der Gesundheit des schwedischen Viehes können die schwedischen Exporteure nicht prahlen. Ein großer Prozentsatz des schwedischen Viehes ist tuberkulös. In einer unmittelbaren Abgabe der königlichen Veterinärbehörde Schwedens an das Medizinalkollegium in Stockholm wurden 1908 nicht weniger als 80 Prozent des gesamten Viehstandes als verseucht angegeben.

Der deutsche Bauernbund verlangt daher von unserer Regierung, daß sie gegenüber dem schwedischen Wunsch kühl bleibe und keine über die jetzigen Einfuhrbestimmungen hinausgehenden handelsvertraglichen Begünstigungen zugehe. Der Deutsche Bauernbund vertritt auch Schweden gegenüber sein Schutzprogramm zum wirtschaftlichen Fortkommen des deutschen Bauernstandes und bittet vor allem die deutsche Regierung, bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden entsprechend dem bestehenden Butterzoll auch auf die Einfuhr eines Milch- und Rahmzolls bedacht sein zu wollen. Dieser Schutz der deutschen Viehwirtschaft und Viehwirtschaft ist unbedingt notwendig und liegt im gemeinsamen Interesse der deutschen Bauern und Konsumenten.

Auch der Bauernbund kann also aus seiner agrarischen Haut nicht heraus. Das mögen diejenigen, die in unbegreiflichem Optimismus Hoffnungen auf den Bauernbund setzen, als werde derselbe eine wirklich liberale Wirtschaftspolitik treiben, sich ganz besonders merken.

Die „Frankf. Ztg.“ weist im Anschluß an die Auslassung des Bauernbundes auf eine Schrift des österreichischen Reichsratsabgeordneten Ferdinand Reichsleiter von Panz hin, in der der Verfasser auf Grund des amtlichen Materials in wahrhaft erschütternder Weise die Verelendung des Bauernstandes durch die hohen Getreidebölle zeigt: ganze große Bauerngebiete werden durch die Getreidebölle völlig wüstelaßig; in den Alpenländern z. B. wächst die Anzahl derjenigen bäuerlichen Betriebe, welche mit einem jährlichen Defizit wirtschaften ins Ungeheure; die Bauern kommen um Haus und Hof und ihre Schiffe werden zum Tageselend. „Getreidepolitik ist eben nur Großgrundbesitzpolitik, nicht aber Bauernpolitik“ — hinter die Mächtigkeits dieses Satzes, den Panz für Österreich mit amtlich festgestellten Beispielen beweist, werden wohl auch die deutschen Bauern noch einmal kommen.



Kinder-Nahrung
Kranken-Kost.

Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörungen.

Er trank sein Glas aus und ging leise lachend hinaus, Richard folgte ihm, nachdem er so zärtlich Abschied genommen hatte, als ob er im Begriff stände, eine lange Reise anzutreten.

Als Richard an diesem Mittage das Haus seines Chefs verließ, hatte er sein Glück laut in die Welt hinausjodeln können. An den Präsidenten dachte er nicht mehr, all sein Denken beschäftigte sich ausschließlich mit dem Glück, das ihn befeigte, an das er so recht immer noch nicht glauben konnte.

Dann auch gedachte er der Freude seiner Mutter und seiner Schwester, denen Dina längst eine liebe Freundin geworden war, und er beschleunigte seine Schritte, um ihnen rascher die frühe Postkarte zu bringen.

Aber als er die Tür zum Wohnzimmer öffnete, fiel sein erster Blick auf Edgar, sein zweiter auf das forgenvolle Antlitz Bieschens, die Erinnerung an die Verlobung seiner Schwester war der erste Schatten, der seine Freude trübte.

„Sie wissen, weshalb ich hier bin“, sagte Edgar in seiner ruhigen und offenen Weise, „ich habe das Jawort Bieschens und ihrer Mutter, ich hoffe, Sie werden nun auch unserem Herzensbunde Ihre Zustimmung nicht verweigern.“

„Daß ich sie dennoch verweigern muß, tut mir selbst in tiefster Seele weh“, erwiderte Richard, „aber ich kann nicht anders. Sie wissen, wie hoch ich Sie schätze, wie sehr ich selbst wünsche, Sie meinen Freund nennen zu dürfen, aber zwischen Ihnen und mir steht Ihr Vater.“

„Den Sie hoffen“, sagte Edgar. „Ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, ob dieser Haß einen Grund hat oder nicht, aber fragen muß ich Sie, was Sie berechtigt, diesen Haß auf mich zu übertragen? Selbst wenn mein Vater schuldig wäre, so berechtigt Sie das nicht, mich und Bieschens entgegen zu lassen, was er gefehlt hat. Ich liebe Bieschens und meine Liebe wird erwidert, ich werde es als meines Lebens erste Aufgabe betrachten, Ihre Schwester so glücklich zu machen, wie sie es zu werden verdient.“

„Ich zweifle nicht an Ihrem Willen wohl aber an dem Können“, unterbrach ihn Richard, „Wenden Ihre Eltern ihre Zustimmung geben?“

Ich hoffe es.

ernbund.
Bauernbundes
ndenz des Bau-
ernbundes hat in
gegenüber den
deutungen seiner
hen Böden fol-
ommen:
enstieben auf
Bahren 1902
erklärt ausdrück-
streitbezüge eben-
eine Herabsetzung
e Einfuhr schwe-
wendet, schreibt
öheren Schlicht-
Grund handels-
darf nicht ex-
keine zollpolitisch-
nfügungen zu-
auf die Produkt-
st verlassen und
nd Seuchenschutz
is aus Schweden
schwedischen
Zunahme eingabe
chönens an das
urden 1908 nicht
Biehhandes als
gt daher von un-
den schwedischen
die jetzigen Ein-
handelsvertrags-
Deutsche Bauern
über sein Schutz-
kommen des deut-
allern die deut-
den Handelsver-
entsprechend dem
Einfuhrtag eines
zu wollen. Die-
und Milchvieh
liegt im gemein-
ern und Konsum
aus seiner agrar-
denjenigen, die
nungen auf den
eine wichtig li-
gang besonders
fluß an die Aus-
Schiff des Ex-
und Reichs-
auf Grund des
schützender Wiß
durch die hohen
aueregebiete wer-
etatsmäßig; in
den teuresten bau-
jährlichen Defizit
ern kommen um
zum Tagelohn-
objektiv, nicht
fähigkeit dieses
it amtlich festge-
ht auch die deut-

Hauptversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

S. u. H. Gilsfeld, 15. September.
Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege, dessen Mitglieder Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, gemeinnütziger Vereinigungen und verschiedener Interessenverbände neben Ingenieuren, Architekten und Technikern sind, hält gegenwärtig im hiesigen Kaiserpaal die dreitägigen Beratungen seiner diesjährigen Hauptversammlung ab.
Den Vorsitz führt Oberbürgermeister Dr. von Borst (München). Namens der Regierung begrüßt ihn Medizinalrat Dr. Bornträger (Düsseldorf) die Versammlung, die sich an erster Stelle mit der Frage der Errichtung einfacher Krankenhäuser zur Aufnahme von leicht- und chronisch-Kranken beschäftigt.
Der Referent Professor Grober (Eisen) legt dazu folgende Leitfäden vor:
1) Die naturlicherweise gestiegenen Kosten der Errichtung und des Betriebes von allgemeinen Krankenhäusern und ihre mögliche weitere Steigerung weisen auf die Notwendigkeit hin, sie von denjenigen Kranken zu entlasten, die die kostspieligen Einrichtungen derselben nicht nötig haben. Diese sind vorwiegend Leichtkranke bestimmter Art, namentlich Gefäß- und chronische Kranke, welche für die besonders einfachen Anstalten errichtet werden können.
2) Neben diesen Gründen für die Errichtung solcher Anstalten sprechen eine Reihe gewichtiger Gründe dagegen: die schwierige Leitung größerer Mengen halbgesunder und langerkrankter Individuen, die Gefahr der physischen Übertragung von Krankheitsimpfungen bei nervösen Menschen, die mögliche Verlängerung des Krankheitsaufenthaltes durch die Aufnahme in zwei Anstalten, die sozial vielfach traurigen Zustände der Eichenanstalten.
3) Die bisher bestehenden Anstalten dieser Art, die in verschiedenen Ländern sehr verschieden sind, genügen namentlich deshalb den an sie gestellten Anforderungen nicht, weil sie sich zum Teil in nicht mehr hygienisch einwandfreien Zuständen befinden; außerdem wird ihre zweckmäßige Benutzung dadurch erschwert, daß sie sich in verschiedenen Händen befinden. Einheitlichkeit der Oberleitung des gesamten Krankenhauseswesens der Kommune oder einer staatlichen Einheit durch einen hierzu geeigneten Arzt ist dringend wünschenswert.
4) Bei der Errichtung einfacher Krankenanstalten für leicht- und chronisch-Kranke ist es Aufgabe des Arztes, anzugeben, welche Einrichtungen und hygienischen Vorrichtungen für diese Kranke notwendig, welche entbehrlich sind. Danach werden Architektur und Verwaltung sich richten.
5) Die Frage, ob derartige Anstalten sich räumlich an vorhandene oder zu erbauende Krankenanstalten anschließen, oder ob sie entfernt von denselben und außerhalb der Großstädte auf dem Lande errichtet werden sollen, muß nach örtlichen Verhältnissen entschieden werden. Bei großem Bettenbedarf ist das letztere Verfahren vorzuziehen; dazu schließen sich vorteilhaft mehrere — besonders kleinere — Kommunen genossenschaftlich zusammen.
6) Die notwendigen Bauten sollen einfach, dauerhaft, geeignet zur dauernden Unterhaltung hergestellt werden, bei den Häusern für Leichtkranke mehr als Wohnbauten, bei den für Chronisch-Kranke als Pflegehaus. Mehrstöckige Kassenbauten im Sinne des modernen Korridorhofsystems sind durchaus zulässig. Von den in allgemeinen Krankenanstalten notwendigen Räumen sind eine ganze Reihe hier entbehrlich. Zentralisation der Behandlung für alle Kranke der ganzen Anstalt in besonderen ärztlichen Räumen ist vorteilhaft. Nur für chronisch Tuberkulose müssen in einem besonderen Hause Desinfektionseinrichtungen einfacher Art geschaffen werden.
7) Besondere wissenschaftliche Einrichtungen neben den Behandlungsräumen sind entbehrlich. Dringend empfehlenswert ist die sorgfältige pathologisch-anatomische Untersuchung der Verstorbenen durch eine besondere Professur, die jedoch gegebenenfalls mit derjenigen der zugehörigen allgemeinen Krankenanstalten verbunden werden kann.
8) Voraussetzung für die Vereinfachung des ärztlichen Dienstes in diesen Anstalten für leicht- und chronisch-Kranke ist, daß alle dort aufgenommenen die allgemeinen Krankenanstalten als Durchgangsstelle. Untersuchungspunkt passiert haben. Die Verbindung beider Anstalten kann nicht eng genug gestaltet werden. Am zweckmäßigsten ist der Leiter der allgemeinen Krankenanstalten, der, wenn irgend möglich, Arzt sein soll, gleichzeitig Leiter der Anstalten für leicht- und chronisch-Kranke ist, sobald Behandlungsart, Dauer des Aufenthalts, Kontrolle des Personals, und Disziplinierung des Betriebes gleichmäßig in einem Sinne erfolgen kann. Es bedarf dazu einer vor- gebildeten und besonders geeigneten ärztlichen Persönlichkeit.
9) Der enge Zusammenhang zwischen beiden Anstalten ist auch wirtschaftlich bei der Beschaffung der Materialien, Nahrungsmittel usw. von großem Vorteil. Es ist anzustreben, daß sowohl leicht- wie Chronisch-Kranke zu Arbeiten für die Anstalten angehalten werden.
10) Die Kosten der Anstalten für leicht- und Chronisch-Kranke werden unter der Voraussetzung der Vermeidung jeden Luxus, erheblich geringer sein, als die heute für die allgemeinen Krankenanstalten aufzuwendenden. Man wird so dem Bodenwert mit dem Bettpreis von 3 bis höchstens 4000 Mark nebst Einrichtung zu rechnen haben. Die Betriebskosten werden ebenfalls erheblich sinken.
11) Die Errichtung von einfachen Anstalten für leicht- und Chronisch-Kranke wird die Errichtung und Verbesserung der allgemeinen Krankenanstalten nicht überflüssig machen, aber sie wird ihnen diejenigen Kranken, die ihrer kostspieligen Einrichtungen nicht bedürfen, entziehen, sodaß eine anbauende Entlastung der allgemeinen Krankenanstalten zu erwarten ist. Unter der Voraussetzung, daß die letzteren die modernen Anforderungen der Wissenschaft und Hygiene erfüllen, werden somit Kosten für Neubauten und Betrieb erheblich vermindert werden können.
In der Debatte machte zunächst Geheimrat Dr. Müller (Berlin), der Direktor der Charité-Bedenken kund, ob nicht die Kosten für die Durchführung der Maßnahme des Referenten zu hoch seien und ob überhaupt die angeregte Bauweise in der Praxis durchführbar sei.
Sanitätsrat Dr. Rabnow (Schöneberg) erklärte sich Grundgedanken des Referenten einverstanden, wandte aber gegen eine zu weitgehende

ung. — Auch Geh. Medizinalrat Dr. Bornträger (Düsseldorf) meinte, man solle sich ja hüten, die Forderungen der Behaglichkeit zu weit auszuweiten. Ein so großes Heruntergehen mit der Zahl des Personal- und Pflegepersonals, wie es die Leitfäden forderten, erscheine bedenklich. — Dr. Croner (Berlin) wünschte ähnliche leicht-Krankenhäuser für Kinder. — Ein Beschluß wurde zu der Frage nicht gefaßt.
Ein zweiter Stelle sprach Stadtbaurat Voss (Eisenfeld) über die hygienische Verbesserung alter Stadtteile. Auch er legte Leitfäden vor, in denen es u. a. heißt: Für die Durchführung solcher Altablagerungen muß die Enteignungsbefugnis der Stadtgemeinden zum Zweck des Erwerbes der erforderlichen Grundstücke zu angemessenen Preisen weitestgehend ausgedehnt werden. Weiter sind Mittel und Wege zu suchen, um die richtigen Schulern zu treffen, welche die durch die Verbesserung entstehenden Kosten zu tragen haben. Die Allgemeinheit ist möglichst zu entlasten. — Der Redner bezog sich insbesondere auf die in geschichtlicher Weise durchgeführte hygienische Verbesserung eines Elberfelder alten Stadtteils „Asand“, der in der anschließenden Debatte allgemeiner Beifall gesollt wurde besonders von dem Geheimen Baurat Stübgen (Köln). — Der Berliner Charité-Direktor Dr. Müller bezeichnete es vor allem für notwendig, daß man die Kellerräumlichkeiten beseitige.
In der heutigen zweiten Sitzung beschäftigte man sich mit der Frage einer besseren Überwachung des Nahrungsmittel-Verkehrs und nahm einen Bericht des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. König (Münster) über neuere Erfahrungen mit der Behandlung und Beseitigung der gewerblichen Abwässer entgegen.
Vermischtes.
Berlin, 16. Sept. Heute morgen 7 Uhr stießen in der Müllerstraße ein Automobilbus und ein Straßenbahnwagen zusammen. Durch den starken Anprall wurden die Fahrgäste der beiden Fahrzeuge durcheinandergeschüttelt. Auch einige Fenster scheiterten durch den Zusammenstoß. Die umherliegenden Glassplitter wurden mehrere Personen verletzt. Bei den Schaffnern meldeten sich zehn Personen, die verletzt oder sein wollten.
Berlin, 16. Sept. Der der letzten Tage von Charlottenburg nach Nürnberg verzogene Konjunktur-Schuld entbedte dort, daß ihm ein Schindl im Werte von 25 000 Mark gestohlen worden ist. Wahrscheinlich wurde der Diebstahl noch in Charlottenburg verübt.
Altenburg, 16. Sept. In Roda vernichtete ein Schandfeuer 16 mit Vorräten gefüllte Scheunen. Nachts gegen 2 Uhr traf der Herzog auf der Brandstelle ein.
Leipzig, 16. Sept. Zu Verteidigern der Brüder Kopp und Kopp, die des Doppelmordes, des mehrfachen Raubmordes, des Raubes und der Erpressung angeklagt sind, hat das Gericht die hiesigen Rechtsanwälte Dr. Anshütz und Dr. Konrad zum Bestimmung. Da die Angeklagten durchweg geschäftig sind, dürfte die Verhandlung, die vom Landgerichtsdirektor Müller geleitet und gegen Ende Oktober vor dem Schwurgericht stattfinden wird, nur einige Tage in Anspruch nehmen.
Gemein, 16. Sept. Wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, erfolgt heute nachmittag der Reichshändler Schreier seine Gefangenschaft. Seine Ehefrau, Tochter und dann sich selbst. Schreier lebt mit seiner Frau in der Scheidungsphase.
Braun, 16. Sept. Heute vormittag gegen 11 Uhr entstand in der Gasse und Spiritusfabrik der Firma Seidel u. Co. ein großes Schandfeuer. Der Brand, der durch Kurzschluß entstanden war, fand an den großen Vorräten der zur Gasfabrikation dienenden Kesselräume reiche Nahrung. Die Feuerwehre arbeitete mit drei Spritzen und es gelang ihr, nach zweieinhalbstündiger Tätigkeit, die Ausbreitung des Brandes auf die Nachbargebäude zu verhindern.
Kattow, 16. Sept. Wie die „Kattow. Ztg.“ von der russischen Grenze erzählt, überfielen bewaffnete Banditen das Gemeindefamalia. Ein Nachtwächter, der sich ihnen entgegenstellte, wurde erschossen, die Frau des Gemeindevorstehers erschossen. Durch diesen Schuß wurden die Bauern alarmiert und trafen den Räuber entgegen. Diese mußten das Feld räumen, ohne ihre Ausrüstung abzugeben, die Gemeindefamalia zu rauben.
Danzig, 16. Sept. Zur Cholera in Marienburg wird von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß von den 80 Personen, die in zwei Häusern in Marienburg zur Beobachtung untergebracht wurden, bereits 30 entlassen werden konnten, da der Verdacht sich nicht bestätigte. Cholera ist festgestellt worden bei dem Arbeiter Janie in Kattow.
Wien, 16. Sept. Die seit dem 13. September infizierte Schwägerin des Cholera-kranken Zimmermanns Travnicek wurde als Trägerin von Cholera-Bakterien erkannt und in das Krankenhaus gebracht.
Wien, 16. Sept. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß bei der 34-jährigen Dienstmagd Frau von W. in Wien tatsächlich asiatische Cholera vorliegt. Die Herkunft des Toles ist dadurch zu erklären, daß die Frau von ihrer Aufnahme ins Spital mit ihrem Vater, der ebenfalls an Cholera erkrankt ist, eine gleiche Wohnung innehatte.
Brüssel, 16. Sept. Der Leutnant „Belgique III“, der der belgischen Armee vom König geschickt worden ist, wird den Antwerpener Truppen zur Verfügung gestellt werden und dauernd in der Festung Antwerpen bleiben.
Brüssel, 16. Sept. Ein erster Zwischenfall wird aus Brüssel (Schiedsmündung) gemeldet, der Anstalt zum Warenwechsel zwischen den Kanälen in Berlin, dem Haag und Brüssel geben wird. Es handelt sich um die Beschaffung des deutschen Reptundampfers „Minerva“ am Dienstagabend auf der Höhe von Brüssel durch einen holländischen Dampfer. Die „Minerva“ ist sodann im holländischen Hafen in Rotterdam angekommen. Kapitän Follen erhob sofort Einspruch gegen diese Nachtüberleitung unter Hinweis auf die Neutralität der Schelde entsprechend den internationalen Verträgen. Das Vorgehen der Holländer ist begründet durch eine vor einigen Tagen erfolgte Kollision zwischen der „Minerva“ und einem holländischen Pilotenschiff, wobei letzteres beschädigt wurde. Dieser Zwischenfall hat in Antwerpener Schiffsahrtkreisen gewaltiges Aufsehen erregt und viel böses Blut gemacht, da man in dem Vorgehen der holländischen Behörden eine Rechtsverkennung sieht. Es steht außer Zweifel, daß das Vorgehen Hollands ungerechtfertigt ist und daß es hierwegen eine Entschädigung zu zahlen haben wird.
Paris, 16. Sept. In Villefranche de Coulers (Vestiges) haben die Väter ihre Läden geschlossen und den Verkauf von Brot eingestellt zum Zeichen des Protestes gegen die Verfügung des Bürgermeisters, der den Brotpreis fixiert hatte. Der Bäcker versucht, eine Einigung herbeizuführen.
Kufarek, 16. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Arztes, der Syphilis mit dem Mittel Dr. Ehrlich zu behandeln vorgab. Auf eine Anfrage der Staatsanwaltschaft bei Dr. Ehrlich ließ die Mitteilung ein, daß dem betreffenden Arzt niemals ein auch noch so geringes Quantum von Dr. Ehrlich Serum geliefert worden sei. Der Verhaftete behauptet, er hätte das Serum von der Laboratoriumverwaltung bezogen, habe Verabreichung bezogen.

Paris, 16. Sept. Im Hotel „Holländischer Hof“ fand man gestern Abend die russische Schachspielerin Jantowitsch erschossen auf. Ihre Geliebte, der Bankiersohn Joffin, erklärte dem Polizeikommissar, mit ihr einen Streit gehabt zu haben, worauf sie sich selbst erschossen hätte. Joffin wurde in Haft genommen.
Paris, 16. Sept. Auf dem Montmartre spielte man eine Tragödie ab. Dort hat eine junge Tänzerin, die mit einem Chauffeur verheiratet ist, aus Eifersucht auf ihren Mann mehrere Schüsse abgefeuert und ihn dadurch schwer verwundet.
Mons, 16. Sept. Gewaltige Erdbebenungen oberhalb der Schächte der Kohlengruben von Chabaud Launz längs der französisch-belgischen Grenze sind gestern festgestellt worden. Die Erde hat sich auf eine Ausdehnung von über 5 Hektar an mehreren Meter gesenkt und an der betreffenden Stelle auch den Kanal von Mons in Mitleidenschaft gezogen. Es sind eilfertig Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß der Kanal, dessen Bett sich auf etwa 50 Meter Länge um 25 Zentimeter gesenkt hat, ausläuft. Ein in der Nähe gelegenes Haus ist um einen Meter in die Erde gesunken und mußte eilig geräumt werden.
Begreifliche Angst. „Meine Tochter hat sich mit einem Gefängnisdirektor verlobt.“ — „Wenn er sie nur nicht sitzen läßt.“
Sport.
Dortmund, 14. September.
Für den morgigen Sonntag an der Ruchsmühle kann man als startende Pferde erwarten:
1. Herbst-Jagd-Rennen. Preis 2000 Mark. Banane, Kipici, Paz, Bild, Girl, Madra, Glosier.
2. Karopfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 Mark. Minnersville, Angelika, Catherine, Kitzobin, Cristette, 2, Stort, Slogiton.
3. Bede-Jagd-Rennen. 2200 Mark. Gosh, Ore, Roswath, Royal, Anne, Dollie S, Beoville, Puhig.
4. September-Preis. Ehrenpreis und 3000 Mark. Li Dug, Höllestein, Geisenheimer, Judith 1, Beantien, Klingsmay, Saint, Olier.
5. Verlosungs-Jagd-Rennen. Preis 5000 Mark. Selavvin, Edelweiß, Rubin, Gladue, Sufage, Regina Plus.
Paris, 16. Sept. Im Hotel „Holländischer Hof“ fand man gestern Abend die russische Schachspielerin Jantowitsch erschossen auf. Ihre Geliebte, der Bankiersohn Joffin, erklärte dem Polizeikommissar, mit ihr einen Streit gehabt zu haben, worauf sie sich selbst erschossen hätte. Joffin wurde in Haft genommen.
Paris, 16. Sept. Auf dem Montmartre spielte man eine Tragödie ab. Dort hat eine junge Tänzerin, die mit einem Chauffeur verheiratet ist, aus Eifersucht auf ihren Mann mehrere Schüsse abgefeuert und ihn dadurch schwer verwundet.
Mons, 16. Sept. Gewaltige Erdbebenungen oberhalb der Schächte der Kohlengruben von Chabaud Launz längs der französisch-belgischen Grenze sind gestern festgestellt worden. Die Erde hat sich auf eine Ausdehnung von über 5 Hektar an mehreren Meter gesenkt und an der betreffenden Stelle auch den Kanal von Mons in Mitleidenschaft gezogen. Es sind eilfertig Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß der Kanal, dessen Bett sich auf etwa 50 Meter Länge um 25 Zentimeter gesenkt hat, ausläuft. Ein in der Nähe gelegenes Haus ist um einen Meter in die Erde gesunken und mußte eilig geräumt werden.
Begreifliche Angst. „Meine Tochter hat sich mit einem Gefängnisdirektor verlobt.“ — „Wenn er sie nur nicht sitzen läßt.“
Sport.
Dortmund, 14. September.
Für den morgigen Sonntag an der Ruchsmühle kann man als startende Pferde erwarten:
1. Herbst-Jagd-Rennen. Preis 2000 Mark. Banane, Kipici, Paz, Bild, Girl, Madra, Glosier.
2. Karopfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 Mark. Minnersville, Angelika, Catherine, Kitzobin, Cristette, 2, Stort, Slogiton.
3. Bede-Jagd-Rennen. 2200 Mark. Gosh, Ore, Roswath, Royal, Anne, Dollie S, Beoville, Puhig.
4. September-Preis. Ehrenpreis und 3000 Mark. Li Dug, Höllestein, Geisenheimer, Judith 1, Beantien, Klingsmay, Saint, Olier.
5. Verlosungs-Jagd-Rennen. Preis 5000 Mark. Selavvin, Edelweiß, Rubin, Gladue, Sufage, Regina Plus.

6. Volmde-Jagd-Rennen. Preis 4000 Mark. Paz, Gienbart 1, Neblaus, Bild, Oierhase, Bildmadel.
Die Rennen beginnen um 3 Uhr.
Gewerkvereinstell.
Hamburg, 16. Sept. Zu schweren Ausschreitungen streikender Werftarbeiter kam es in der Gegend des Hafens, als Arbeitswillige eine Werftstätte verließen. Vor der Tür hatten sich etwa 20 bis 30 Streikende eingefunden, die über die Arbeitswilligen mit Häufen und Schlaginstrumenten herfielen und sie mißhandelten. Einer der Beteiligten mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere andere wurden auf der Polizeiwache verbunden. Drei der Haupttäter konnten verhaftet werden.
Kopfschmerzen = Migräne.
Dieses sind Zeichen von Magen- und Leberstörungen, wodurch das Blut mit Gär- und Gallensäure überfüllt. Das zuverlässigste Mittel ist Dr. Wegener's Thee, wodurch eine normale Verdauung und Leberfunktion hergestellt wird und das Blut gereinigt. Dr. Wegener's Thee, das beste Hausmittel, sollte in keiner Familie fehlen.
Preis Mk. 1.50, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, wende man sich an die Fernromanangefellschaft, Frankfurt a/M., Kronprinzenstr. 55.
Philipp's
kaufm. Schule
21. Schuljahr. Tel. 7651
DORTMUND.
Schulengang:
Burgwall 27 u. Auf dem Berge 25, am Hauptbahnhof.
Beginn neuer 12- u. 6-Monatskurse (siehe Büro-Brosch.) sowie der Kurse in einzelnen Wahlteilen. Näheres.
Bergmann. Fachkurse.
Kein Schichtwechsel. Bekannt aus Ertelge
Anmeldungen beim Leiter S. Philipp. 1645
Tsch Anna Csillag
mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbstverfertigten Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Jeder kann sich bis ins hohe Alter nach Gebrauch der von Frau Anna Csillag selbstverfertigten Haarwuchspomade sein Haar dicht und lang erhalten. Kein anderes Mittel besitzt soviel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Welttr. erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benutzung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haar ausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt.
Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.
Postversand täglich bei Vorweisung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik
Anna Csillag, Wien, I., Kohlenmarkt 11
wohin alle Aufträge zu richten sind.
Lieferung franko!
Urteilen Sie selbst!
Nachstehende schwere, dauerhafte Möbel liefern wir unter 2-jähriger Garantie auf Abzahlung
Eigene Schreinerei!
Riesige Auswahl in sämtlichen Möbeln, wie Stühle, Herde, Glasschränke, Buffets, kompl. Schlafzimmer, Küchen, Tische, Vorküchen, Federbetten etc. ebenfalls zu Spottpreisen.
Eigene Polsterei!
Geringe Anzahlung! Geringe Abzahlung!
Dieses englische Bettstelle m. schwerer Gurtmatratze. Preis 72 Mk.
Dieses engl. Kleiderschrank, 125 cm. Preis 78 Mk.
Waschkommode, ohne Toilettenspiegel 38 Mk, mit Spiegel 59 Mk.
Altdutsche Bettstelle in schwerer Gurtmatratze. Preis 69 Mk.
Kommode. Preis 38 Mk.
Sofatisch. Preis 19 Mk.
Pfellerispiegel. Preis 13 Mark.
Nachtkonsole. Preis 14 Mk.
Diwan. Preis 60, 65 Mk. u. höher
Daraus auf zum streng realen christlichen Möbel-Kredit-Haus v.
Masthoff & Co., Dortmund, I., Kampstr. 46.
Wagen ohne Firma!



Fröbelscher Kindergarten,
Kaiserstrasse 29,
Seiteneingang,
Staatl. konzessioniert.
Anmeldungen daselbst
morgens von 9-12 Uhr,
nachmittags Weidenburgerstr.
8, 11 erboten.
Emma Velthaus.

Pianinos
aus der Hofpianosfabrik
Knauss-Koblenz
von **580 Mark** an
58 hoch. mit Panzerstimm-
stock, prachtvollen Ton und
eleganter Spielart.
Konkurrenzlos
grosse Auswahl auf Lager
Teilzahlung gestattet.

Franz Reinelt,
Dortmund,
Balkenstr. 14/16, am Rathaus.
Alleiniger Vertreter von
C. Bechstein,
J. Blüthner,
Knake, A.-G.
C. Mand
u. a. m.
Gegründet 1874. Fernruf 1929.

PATENTE
etc. aller Länder erteilt und
verwertet sachgemäß. Patentbüro
Conrad Köhling, Ing., Dortmund
Steinplatz 1. Fernspr. 7276
Kleines Büro am Platz. Mit-
glied d. Deutsch. Schutzverb. für
geistig. Eigentum. Broschüre u.
Auskunft kostenfrei. H. Referenz.

Hühneraugenhobel
(Anticor)
hervorragende Neuheit. Ver-
letzen ausgeschlossen, zu
haben bei
Aug. Witte.
Solinger Stahlwaren- u. Waffen-
Handlung.
Dortmund, 85 Brückstr. 35
Fernsprecher 7063.

Teppiche
und
Läuferstoffe
kaufen Sie
sehr billig
bei
Jac. Baum
Westenhellweg
107

Herren und Damen
können in freier Zeit abrei-
sen, vervielfältigen. Blatt 50 Pf
Verlag d. Hausmutter,
Berlin-Lichtenrade, 1444

Möbeltransport.
Spedition = Lagerung
Lukazewski & Richter Kam. pstr. 143. (frh.
Wahlsche Besetzung)

Bekanntmachung
Das Verbot zum Bauabtragplan Nr. 5 Blatt 2
ist hinsichtlich der in brauner Farbe dargestellten Ver-
änderung der Fluchtlinien der Minderstrasse vom Gut-
länderplatz bis zur Schützenstrasse für eine Breite von
20 Mtr., gegen welche Veränderung Einwendungen nicht
erhoben sind, gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom
2. Juli 1875 formlich festgestellt worden.
Der hiernach formlich und endgültig festgestellte Plan
liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffent-
lichung dieser Bekanntmachung an, zu Jedermanns Einsicht
im Tiefbauamt Kleppingstrasse 27, Zimmer 247, aus.
Dortmund, den 8. September 1910.
Magistrat.

Stechbrief.
Gegen den Kanonier der Res. Henke geboren am
29. Juli 1877 zu Osnabrück welcher sich verborgen
hält, soll eine durch Urteil des Gerichts des Infanterie-
Regiments Nr. 13 vom 23. April 1909 erkannte mittlere
Kreuzstrafe von 7 Tagen vollstreckt werden. Es wird
erlaubt ihn zu verhaften und an die nächste Militärbe-
hörde abzuliefern.
J. A. b. S. R.
geh. Schöber, Hauptmann d. D.

Sonnabend
den 17. September
abends 6 Uhr.

Modellausstellung
hervorragender
Damen-Konfektion
in

Herbst und Winter 1910/1911.

SAISON-ERÖFFNUNG
ALEX. MENDELSON
DORTMUND BRÜCKSTR. 18
ERSTES U. GRÖSSTES SPEZIALGESCHÄFT IN WESTFALEN.

Jackenkostümen
Garnierten Kleidern
Costüm-Röcken
Paletots
Blusen
Jupons
Kinderjacketts

Das Allerbeste
ist
Dalli
Seifenpulver

Alle Damen
welche gern volle, schöne
Körperformen und hübsche
Figur erlangen wollen ge-
brauchen zur Erlangung
solcher und gegen Magen-
keit mein preisgekröntes
Kraftpulver „Daclose“ à 2.50 Mk.
empfehlenswert ist außer-
liche Anwendung meines
Crème à 3.50 Mk. Ver-
sandhaus f. Schönheitspflege
Frau Biermann, Dortmund
Weissenburgerstrasse 2, 2

**Hals-, Brust- u.
Lungenleidende**
die andere Mittel und Me-
thoden zur radikalen Be-
seitigung ihrer Leiden er-
folglos versucht haben,
werden in ihrem eigenen
Interesse gebeten, sich
eine kostfreie Probe des
echten Arabischen od. Uti-
Balsams (des natürlichen
Harzsaftes eines an den
Küsten des Roten Meeres
wachsenden Balsambau-
mes) von uns kommen zu
lassen. Wir fügen dieser
Probe, die zu nichts ver-
pflichtet, eine hochinter-
essante Broschüre über
dieses ebenso eigenartige
wie ganz hervorragende
Mittel durchaus kostenlos
bei. Der Besitz der Probe
u. Broschüre kann in vielen,
selbst verzweifeln-
den Fällen noch
unberechenbaren
Nutzen stiften.
Morgenländische
Drogen-Import-
Gesellschaft, Jaffa
(Palästina) und
Berlin W. 15.
General-Vertreter:
BROCKHAUS & Co.
Berlin-Grünwald

Heirate nicht!
ohne Buch über die Ehe von
Dr. Retau mit 39 Abbildung,
statt 2.50 nur 60 Pf. Ehe
u. Liebe ohne Kinder von
Dr. Henkel vers. disk. geg.
50 Pf. (Briefm.) 6. und 7.
Buch Moses statt 7.50 nur
3 Mark. — Kataloge gratis.
A. Günther, Verlagsbuchh.
Machtlos-Höhnebach (Cassel.)

Ueppige Büste
und Körperformen erhalten
Frauen nach Verbrauch von
2 Dosen **Busennährcreme** und
zahle derjenigen, bei der der
Erfolg ausbleibt
500 Mark in bar.
1 Dose 2.50 Mk., 2 Dosen
4.50 Mk. Vers. diskret per
Nachnahme.
Violo Dankschreiben vorh.
z. B. schreibt eine Dame:
„Teile Ihnen mit, daß sich
jetzt ein erstaunliches Wachs-
tum der Brust bemerkbar
macht, wir hätten es nicht
geglaubt. Das Mittel hilft
großartig.“ T. in B. **Bauch,**
Breslau 2, Lohestrasse 66.

**Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!**
Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-, Ver-
dauungs- und Stuhlbeschwerden,
Blutstößen, sowie an Hämor-
rhoiden, Flatulen, offene Beine,
Entzündungen etc. leidet, mit
zahlreichen Patienten, die oft jah-
lang mit solchen Leiden behaftet
waren, von diesen lästigen Uebeln
schnell und dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- und Anerkennungs-
schreiben liegen vor.
Krankenschwester **Miera,**
Weiden, Walkmühlstrasse 26.

Auf Kredit
sämtliche
Möbel
Betten
Herde
Anz. von 3.00 Mk. an

Braut-Ausstattungen
in einfacher und mittlerer Ausführung.
Komplette Küchen Mk. 100.— Anz. Mk. 10 an
Kompl. Schlafzimmer Mk. 150.— Anz. Mk. 15 an
Kompl. Wohnzimmer Mk. 160.— Anz. Mk. 16
Abzahlung bestimmt Käufer.

Auf Kredit
Anzüge
Damen-Garderobe
sämtliche Kleiderstoffe
sämtlicher Bettzeuge
Anz. von 3.00 Mk. an

Kredithaus Glückauf
Dortmund, Brückstraße 12-14, im Hause der Stehbirnhalle Wilberg, 1. Etage.

Rein-Aluminium-Kochgeschirr
schwerste Qualität kauft man am besten
u. billigsten im Spezialgeschäft von
Robert Friesewinkel, Dortmund,
Hansastraße 101.

Möbel an Private
auf monatliche od. vierteljähr. Teilzahlung liefert
reelles Möbelhaus. Adressen unter B. D. 400 an
das Dortmunder Tageblatt. 1117

Städtisches Leihhaus.
Der Verkauf der verfallenen Pfänder Nr. 11353-15059 aus
dem Monat Juli 1910 findet am **Mittwoch, den 28.**
September, d. J., vormittags 9 Uhr, im Gefängnislokal
Königsplatz 15, statt.
Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können
innerhalb 6 Wochen nach dem Verkaufe erhoben werden. 1341

KOHLEN KOKS u. BRIKETS
ERNST BLUMENTRATH
DORTMUND
Konf. u. Lager Bremerstr. Nr. 22.
Telephon 335.

**Reise-Koffer, Reise-Taschen,
Coupee-Koffer**
in großer Auswahl billigst bei
W. Hoffmann, Reinoldstr. 13-15.

In der zweiten Etage eines dieser schmalen Häuſe wohnte der am Haßburger Theater angeſtellte Muſiker Friedrichgott Pfefſter mit ſeiner Schweiſter und deren achtzehnjähriger Tochter Henriette in einem kleinen und ſehr beſchränkten Logis. Aber eben ſo klein und beſchränkt war auch ſeine Lage, und Pfefſter, wenn auch ſonſt ei-

Die Gardinen waren jedenfalls, als sie am ersten des Monats aufgemacht wurden, eben so rein und weiß gewaschen wie in der Nachbarschaft; wenn aber erst drei Wochen dazwischen lagen, so lagen sie doch jetzt schon unterschiedlich aus. Ein schwarzer Reif schien auf sie gefallen zu sein — wie ein Trauerconvent mit schwarzen Mäandern hingen sie von der Decke nieder und noch immer zog der dicke Qualm zu ihnen empor und setzte sich den vorangegangenen Aufsteigenden an.

An den Wänden hängen eine Menge Bilder von theatralischen Größen, alle jedoch nur in einfach braunen oder schwarzen Rahmen. Was aber die Kunst getrennt, hatte die Kunst hier wieder vereint, denn über dem kleinen, mit buntem Rattum bezogenen Sopha nahmen Bogumil Dawison und Emil Derwent den Ehrenplatz ein, ja, ein Lorbeerkranz verband sogar Beide miteinander.

Dort hingen auch Ludwig Böwe und Laroche, dort hingen die Charlotte Adersmann, die alte Schröder und eine Menge berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen; dort hingen Schiller, Göthe, Lessing, Jffland — aber kein einziges Bild eines Tenoristen oder einer Prima donna, und noch viel weniger eins, das nur im Entferntesten auf die Pöffe Bezug gehabt hätte.

Pfeffer hatte nicht allein die Oper, sondern auch die Pöffe, und war vielleicht gerade deshalb ein so ausgezeichnete Komiker, weil er seine Rolle mit einer solchen Erbitterung — ja, mit einem wahrhaft tödtlichen Maß abspielte, gewissermaßen, um sie nur los zu werden.

Außerdem stand in der Stube noch ein alter Schreibtisch aus Kirschbaumholz, aber von oben bis unten mit Büchern, Vollen, Korbmalereien, Zeitungsausschnitten wie allen nur erdenklichen Rauchapparaten, als Tabakstaschen und Beutel, Pfeifenröhren, Zigarrenstücken etc., bedeckt. Den Kippstisch in der Stube aber bildete die Kommode mit einem Photographie-Album im Zentrum. Rechts davon stand ein unbenuetzter Mahagonie-Tabakstisch mit bestrichenen Seitenwänden, neben ihm ein gesticktes Uhrgehäuse, links eine eben solche Zigarrentasche, wie ein mit Silber beschlagener, guter Meerchaumkopf in geöffnetem Kapsel — Alles mit dichtem Staub bedeckt, denn abwischen durfte es Niemand.

Zwischen den beiden Fenstern, über einem kleinen Wandschrank, war auch ein kleiner Spiegel angebracht, der Vorhang aber von beiden Seiten so gesteckt worden, daß er den oberen, also benutzbaren Teil desselben vollkommen bedeckte und nur den unteren sichtbar ließ, den Pfeffer brauchte, wenn er sich rasierte.

Zwischen den beiden Stuben, die er und seine Schwester bewohnten, bestand eine Verbindungstür, aber sie schien kassiert zu sein. Es hing wenigstens auf seiner Seite eine dicke wollene Decke davor und ein kleines Büchergestell war so angebracht, daß es den unteren Raum vollkommen ausfüllte. Aber nicht deshalb war es geschlossen, weil sich Bruder und Schwester nicht vertragen hätten — im Gegenteil, es gab kaum zwei Geschwister, die sich zärtlicher liebten, wenn sich auch Pfeffer selber etwas Derartiges nie merken ließ. Wäre aber die Tür benutzt gewesen, so hätte der fortwährende Tabakqualm auch unfehlbar in das andere, von den Damen bewohnte Zimmer hineinschieben müssen und Pfeffer selbst tat da Einspruch.

Fortsetzung folgt.

Die Privat-Lotterie.

Von Friedrich Gerstäder.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist ein Esel,“ flüsternte Challer zurück. „Vor allen Dingen wissen wir noch garnicht einmal, ob alles in Ordnung ist. Sie kann sich verlesen, kann das Billett verloren, verkauft oder verschont haben, und tausend andere Möglichkeiten mehr.“

„Dallo, Sciffors, alter Junge!“ jubelten ihm unten an der Treppe ein paar Stimmen entgegen, die ihn von da aus erkannt haben mußten und, da man sie nicht in den Saal gelassen, hier das Resultat erwarten wollten, und nachher mit dem alten Bekannten eine richtige Spröe — d. h. einen Kneipabend zu feiern, „ist die Geschichte vorüber? — Nun, wie war's? Alles glücklich abgelaufen?“

„Ich komme gleich hinunter,“ rief Sciffors, der um alles in der Welt jetzt ein Zusammenreffen mit dem schadenfrohen Volk vermeiden mußte. — „Wartet nur noch einen Augenblick,“ und Challers Arm ergreifend, zog er ihn mit sich in den Saal und unter den Schutz des Billetteurs zurück.

Challer hatte recht. Quers war es nötig, daß sie mit kaltem Blut den Tatbestand untersuchten; dann erst ließ sich bestimmen, was weiter zu tun sei. Ueberdies fiel ihm jetzt ja auch ein, daß Mary ein Billett haben mußte, denn sonst wäre sie von dem Billetteur garnicht in den Saal gelassen, und daß er ihr die Nummer 325 gegeben, darauf hätte er einen körperlichen Eid ablegen wollen. Er war seiner Sache darin zu gewiß. Challer versprach dem Freunde überigens, vorherhand als „Unparteiischer“ die Unterzückung des Resultats anzustellen. Er konnte das auch am leichtesten und rückwärtslosesten tun, und darüber einig, betreten die Herren den Saal wieder, in welchem noch immer ziemliche Aufregung herrschte.

Die Ohnmächtige — wenn sie überhaupt ohnmächtig gewesen — war allerdings wieder zur Besinnung gekommen, sah aber noch immer, als zu schwach und „zu aufgeregt durch das Ereignis“ — von ihren Freundinnen umgeben, auf einem Stuhl und schlug verächtlich die Augen nieder, als sie Sciffors mit dem Freund zurückkehrte sah. Challer aber nahm ohne weiteres das Wort, und sich mit einer eleganten Wendung gegen die Damen wendend, sagte er:

„Adies, die Entscheidung, wegen welcher wir heute hier versammelt waren, ist gefallen, und zwar auf Nr. 325. Ein kleiner Zwischenfall, der die Sitzung unterbrach und sie für einen Moment störte, scheint erledigt zu sein. Eine ältere Dame, wahrscheinlich durch die Hitze des Saales ohnmächtig geworden, hat sich wieder erholt, und ich erlaube Sie nun, mir zu sagen, ob eine der verehrten hier Anwesenden die fragliche Nummer in Besitz hat, oder ob wir deshalb vielleicht in den Listen —“

Er kam nicht weiter, denn darauf schien nur die ganze Gesellschaft gewartet zu haben. Fast wie aus einem Munde riefen die Schönen:

„Sie hat sie ja — Miß Croß hat die Nummer. So zeigen Sie sie doch heraus, Miß Croß!“

„Ach, Sie entschuldigen mich wohl einen Augenblick, meine Damen,“ sagte die also angeredete, ja man könnte sagen angeführte Miß Croß, „die Ueberraschung war so groß; ich fühle mich noch so schwach, — so bedauere ich den Gang.“

Challer hatte sie sich unterdessen genau betrachtet und konnte wahrlich den Freund um dies große Los nicht beneiden. Es war eine ziemlich lange, hagere Gestalt, jedenfalls hoch in den Dreißigern. Beim Sprechen hielt sie auch die dünnen Lippen fest zusammen, was auf sehr schlechte Zähne schließen ließ. Daß sie auf dem linken Auge schielte, trug ebenfalls nicht dazu bei, sie zu verschönern. Und was für einen bösen Zug sie dabei um den Mund hatte; die Wangen lagen ganz glatt und das Kinn hing, wie in ewiger Zerkürzung, tief herunter.

Noch blieb eine Hoffnung, wenn auch allerdings eine sehr schwache — es war der übliche Strohalm des Ertrinkenden.

„Mr. Sciffors, dürfte ich Sie vielleicht einmal ersuchen, die Liste nachzusehen und darauf den jener Nummer beigegebenen Namen zu vergleichen.“

Sciffors fuhr in die Brusttasche, als ob sein Leben von seiner Schnelligkeit abhinge; die Nummer war auch augenblicklich gefunden; wie unzählige Male hatte er sie ja schon betrachtet und den Augenblick, wo sie gezogen werden würde, herbeigesehnt. — Jetzt war sie gezogen.

„Nummer 325,“ las er ab — „Miß Mary — ich glaube,“ stammelte er dabei, indem sein Blick umherflog und er tief errötend die unfern von ihm stehende junge Dame erwiderte — „es war — es war jenes Fräulein, welches so gültig gewesen ist, das Los bei mir zu nehmen. Ihr Name ist Miß Mary, nicht wahr?“

„Ja,“ sagte das junge Mädchen errötend — „aber Miß Croß heißt ebenfalls Mary, und das Kreuz, was Sie hinter ihrem Namen finden werden, deutet ebenfalls das Croß (Kreuz) an. Ich habe das Billett damals im Auftrage meiner Tante selber bei dem Herrn geholt und glaube demnach, das alles in Ordnung ist.“

„Aber die Nummern, mein liebes Fräulein,“ sagte Challer, während Sciffors völlig vernichtet daneben stand, „gelten, soviel ich weiß, nur für die Damen, auf welche sie eingetragen sind.“

„Ich sage Ihnen ja, mein Herr, daß Mary Croß der Name meiner Tante ist. Außerdem könnte niemandem das Recht bestritten werden, ein Los zu verschleusen oder auf eine andere Dame zu übertragen, und außerdem,“ setzte sie wieder mit demselben Lächeln, das über ihr ganzes Gesicht blühte, hinzu, „würde ich nicht einmal von diesem großen Glück Gebrauch machen können, da ich schon seit drei Wochen mit Mr. Owens, dem Staatsanwalt, verlobt bin und unsere Hochzeit wahrscheinlich in nächster Woche stattfinden wird.“

„Wohr!“ höhnte Sciffors innerlich.

„Und hier ist das Los,“ sagte dabei Miß Croß, die sich indessen soweit gesammelt hatte, um allen Anforderungen an sie genügen zu können. „Ich glaube, daß ich mich in meinem unbestreitbaren Rechte befinde,“ setzte sie mit Würde und einem vorurtheilvollen aber doch sanften Blick auf Sciffors hinzu.

„Und welche Nummer haben Sie selber, mein liebes Fräulein?“ wandte sich Challer noch mit einem letzten verzweifelten Versuch an die junge Dame, „denn soviel ich weiß, dienten gerade die Vöge zu Eintrittskarten.“

„Allerdings,“ lächelte Mary, „aber eine hier gegenwärtige Dame, deren Name nichts zur Sache tut, hatte deren zwei und borgte mir eins, um in der Nähe meiner Tante zu bleiben. Ueberdies interessierte mich die Verhandlung, und ich wünschte das Resultat zu erfahren. Außerdem,“ setzte sie mit einem schelmischen Lächeln hinzu — „war gerade die Nummer, die mich eingeführt, sonderbarerweise die erste, die gezogen wurde — Nummer 17.“

„Wohr!“ höhnte Sciffors noch einmal, aber an der Sache war in der Tat nichts weiter zu tun; ja, er mußte sich mit allen Kräften zusammennehmen, um nicht etwa zu verfallen, wie getäuscht er sich sah und welche anderen Hoffnungen er gehegt hatte. Schon jetzt flüsternten die Damen in sehr verdächtigter Weise miteinander, und wurde etwas Berattungs laut, daß er durch willkürliche Mittel den Gewinn absichtlich auf diese Nummer gebracht und sich dabei so geteilt habe, so war er verloren. Bewiesen konnte ihm freilich nichts werden, aber der Spott von ganz Memphis hätte ihn ja bis an sein Lebensende erbarmungslos verfolgt, und dem dürfte er sich wahrhaftig nicht aussetzen. Es galt also jetzt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und was er dann weiter tun würde — er wußte es selber noch nicht, aber in seinem Kopf arbeitete es wie in einem Hammerwerk. Er wußte dabei auch wohl, was er jetzt sprechen mußte, hörte aber selber seine eigenen Worte kaum und ging durch die jetzt nötigen Formeln wie eine Art von Maschine, die nicht durch eigenen Willen, sondern äußere Kraft in Bewegung gesetzt wird.

„Meine verehrten Damen,“ sagte er, „nach den vorliegenden Tatsachen, welche keinen Zweifel mehr zulassen, stellt es sich fest, daß die beabsichtigte und ausgeschriebene Verlosung in vollkommen gültiger Weise erledigt und der ausgesetzte Gewinn auf die Nummer 325 gefallen ist. Miß Croß ist, wie sie sich vollständig ausgewiesen hat, Eigentümerin und rechtliche Besitzerin dieser Nummer, und da mir meine Verschwiegenheit verbietet, ihr hier, vor so zahlreicher Gesellschaft, Glück dazu zu wünschen, so wird mir die Dame sicherlich erlauben, ihr morgen früh meine Aufwartung zu machen und das weitere Geschäftliche mit ihr zu regeln.“

„Es würde mir eine Freude sein,“ sagte Miß Croß, die sich indessen vollständig gesammelt zu haben schien, „die Angelegenheit schon heute mit Ihnen regeln zu können.“

„Mein wertes Fräulein,“ varierte aber Sciffors den Stoß, der direkt auf sein Herz geführt war — „ich würde unverantwortlich handeln, wollte ich heute schon — nachdem wir eben Zeugen der sehr natürlichen Nervenauflösung waren, welche Sie überkam, eine so wichtige Sache vornehmen. Ueberdies ist es schon spät geworden, und ich selber bin genötigt, noch vorher eine Menge von Papieren durchzugehen und zu ordnen. Aber morgen früh um zehn Uhr, wenn Ihnen die Stunde nicht zu früh ist, erlaube ich mir, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Ich werde die ganze Nacht arbeiten, um alles Notwendige vorher zu erledigen, und bin überzeugt, daß wir dann in einer halben Stunde zu dem nötigen Verhandnis gelangen, und — von keiner Seite Schwierigkeiten werden erhoben werden.“

Die Dame schien damit nicht recht einverstanden. Ihre Nerven waren wohl gar nicht so schwach, wie sie sich heute gezeigt, aber sie fühlte auch, daß sie keine zu große Ungeduld verraten dürfte, denn ihre Nachbarinnen ringsumher hingen schon wieder an zusammen zu zischen, und deren bösen Zungen durfte sie keine Blöße bieten.

„Ich bin vollkommen damit einverstanden, was der Gentleman sagt,“ erwiderte sie deshalb mit Würde. „Die Damen hier sind sämtlich Jungfrauen, daß er die Berechtigung der mir durch das Los zugefallenen Ansprüche anerkannt hat. Alles weitere kann recht gut morgen früh um zehn Uhr, wo ich den Herrn erwarten werde, seine Erledigung finden. — „Kommt, Mary,“ und ihrer Rechte Arm ergreifend, verließ sie mit ihr, huldvoll dabei nach rechts und links grüßend und stolz wie eine Königin, den Saal.“

Natürlich löste sich damit die Versammlung von selber auf, die nach der Entfernung der „Braut“ kein weiteres Interesse mehr bieten konnte. — Sciffors selber war es, als ob die Wände des Hauses über ihm zusammenbrechen müßten — er setzte sich hinaus ins Freie, und Challers Arm ergreifend, machte er den Damen eine ehrfurchtsvolle Verbeugung und eilte, so rasch er konnte, mit dem Freunde die Treppe hinunter, um das Hotel womöglich unbemerkt zu verlassen. Aber darin hatte er sich getäuscht.

Unten an der Bar und in sämtlichen Partiererräumen wimmelte es heute von Gästen, und daß sie sich nicht würden an der Nase herumführen lassen, konnte er sich vorher denken. Diese versammelten natürlich auch nicht, einen Spion im Saal selber aufzustellen — und zwar das Hausmädchen, der auf der Seele gebunden wurde, genau aufzupassen, ob das Los auf einer der im Saal befindlichen Damen gefallen wäre, und dann auf welche. Sobald das konstatiert worden, sollte die augenblicklich wieder herunterkommen und Bericht abhatten. Der an der Tür aufgestellte Kassierer wurde mit einem Dollar und einem Glas Brandy besochen, das Mädchen einzulassen, und als sie endlich das Resultat unten meldete, brach ein Jubel in den Salontüren aus, als ob eine Bande von Indianern losgelassen wäre und sich in ihrem Krigegeheul übte.

Miß Mary Croß — die ganze Stadt kannte sie und kannte Sciffors, und ein ungleicherer Paar hätte man nicht auftreten können, und wenn man sämtliche Staaten danach abfragte. — „Armer Sciffors,“ lauteten allerdings einzelne Ausrufe, im ganzen gewann aber doch das Komische der Situation die Oberhand, und hatte er es denn überhaupt anders haben wollen? Die Chancen einer solchen Auslosung mußte er schon vorher überdacht haben, der Einfluß befand sich überdies in seinen Händen, und er durfte sich wahrhaftig nicht beklagen.

Jetzt wurden aber auch heimlich Bosen ausgestellt, damit niemand heimlich das Hotel verlassen konnte, und das Mädchen selber blieb oben an der Treppe, um gleich zu melden, wenn die Braut erscheinen würde. Daß sie oben ohnmächtig geworden war wußte man natürlich auch schon. Jetzt kam sie — sie war überdies unverantwortlich lange geblieben, und das junge Volk drängte sich hinaus auf den Vorplatz, wo sie eine Gasse bildeten und die Dame ordentlich Spieghel laufen ließen. Miß Croß durfte in der Tat von Glück sagen, daß sie die junge wunderhübsche Miß Mary bei sich hatte, der spöttischen Bemerkungen wäre sonst kein Ende gewesen. So aber schauten sich die Leute doch, irgend etwas zu äußern, was ihre Begleiterin vielleicht unangenehm berühren konnte. Nur ein paar konnten sich den Genuß nicht verjagen, wenigstens ein paar Fragen an die Braut zu richten.

„Doch wieder vollkommen wohl, Miß Croß?“ — „Hoffe, der Unfall hatte keine weiteren Folgen!“ — „Derselben Glückwunsch zu der unverhofften Freude, Miß Croß!“ — „Wie blühend Sie aussehen!“

Ehrfurchtsvoll wurde dabei die junge Dame von allen begrüßt, was sie auch freundlich, nach allen Seiten dankend, erwiderte. Miß Croß schien sich aber auf keine weiteren Erklärungen einlassen zu wollen. Den Spott, der in den teilnehmenden Fragen lag, fühlte sie recht gut, hielt sich aber für viel zu vornehm, um ihn zu beachten oder den Fragern noch weitere Gelegenheit durch eine Antwort zu geben. Nur etwas rascher schritt sie aus, und zwar mit hochgehobenem Kopf durch die Versammelten hin, bis sie die Haustür erreichte und auf die Straße kam, auf der von niemand weiter belästigt wurde.